

Britischer Wahlausgang „völlig offen“

„Totes Rennen“ erwartet / Ueberraschendes Angebot der Liberalen

LONDON. Am Donnerstagmorgen, 8 Uhr deutscher Zeit, öffneten sich in Großbritannien die rund 50 000 Wahllokale, in denen 34 Millionen britischer Wähler Gelegenheit gegeben ist, die neue Regierung für die nächsten fünf Jahre zu wählen. Die Fröhensteher — besonders Hafen- und Transportarbeiter — begaben sich schon in den frühen Morgenstunden zum Wahllokal. In London und in den Industriestädten Mittel- und Nordenglands wurden bei Öffnung der Wahllokale Tausende von Wählern gezählt, die unter dem wolkigen Himmel geduldig Schlange standen, um ihre Stimmen abgeben zu können. Zu ihnen gesellten sich die von der Nachtschicht zurückkehrenden Fabrikarbeiter.

Die Londoner Clubs, Hotels und Restaurants hatten alles vorbereitet, um ihren Gästen in der Nacht von Donnerstag auf Freitag besondere Unterhaltung zu bieten. Die königliche Familie verbrachte die Nacht im Buckingham-Palast und verfolgte von dort im Fernschreiber Radio und Fernsehapparat die ersten Wahlergebnisse. Nach der Verfassung darf sich die königliche Familie nicht an den Wahlen beteiligen.

Gewählt werden 622 von 1068 Kandidaten für das britische Unterhaus. In politischen Kreisen rechnet man mit einer Wahlbeteiligung von 75 bis 80 Prozent. Die endgültigen Wahlergebnisse sind im Laufe des heutigen Tages zu erwarten.

Von fast der gesamten Weltpresse wird der Ausgang der britischen Parlamentswahlen als „völlig offen“ angesehen.

Die über den Wahlausgang abgeschlossenen Werten sprechen für die Labourparty. Die Vor-

ausagen der Institute zur Erforschung der öffentlichen Meinung dagegen sind recht unterschiedlich und lassen auf ein scharfes Rennen schließen.

Viermal haben seit Ende des ersten Weltkrieges die britischen Wähler bei Unterhauswahlen die bestehende Regierung durch ihre Stimmabgabe gestürzt und viermal haben sie sie bestätigt. Enden die diesmaligen Wahlen, der allgemeinen Auffassung entsprechend, mit einem „totes Rennen“, so wäre das keineswegs etwas Neues für Großbritannien. Sowohl im Januar als auch im Dezember 1910, wie in den Jahren 1923 und 1929 konnte keine der Parteien die absolute Mehrheit erringen. In den beiden letzteren Fällen bildete die Labourparty daraufhin Minderheitsregie-

runge, die jedoch nur von kurzer Lebensdauer waren und zu vorzeitigen Parlamentsauflösungen führten.

Am Mittwochabend wartete die verhältnismäßig kleine, aber in diesem Wahlkampf zu neuem Leben erwachte Liberale Partei noch kurz vor Beginn der Wahl mit einem überraschenden Angebot an die Labourparty auf, wonach die Liberalen sich hinter eine sozialistische Minderheitsregierung stellen würden, falls die Labourparty ihre Verstaatlichungspläne für die Industrie aufgibt. Das Angebot bezieht sich auf den Fall, daß die Labourparty nach dem Wahlausgang nicht mehr imstande wäre, ohne Unterstützung der Liberalen eine Regierung zustande zu bringen. Das Wort „Koalition“ wurde jedoch nicht benutzt.

Verschärfte Streiklage in Frankreich

Gesetz gegen Gefährdung der Staatsicherheit / Schuman wieder im Amt

PARIS. Der französische Ministerrat stimmte am Mittwoch einem Gesetzentwurf zu, der alle diejenigen mit Zuchthausstrafen bedroht, die gewaltsame Handlungen mit dem Ziel der Gefährdung der Staatsicherheit verursachen, ermöglichen oder organisieren. Das Gesetz richtet sich vor allem gegen die von den Kommunisten in der letzten Zeit durchgeführte „Friedenskampagne“, durch die das Entladen amerikanischer Waffenlieferungen und das Beladen von Schiffen mit Versorgungsgütern für die in Indochina kämpfenden Truppen durch Hafen- und Eisenbahnar-

beiter beeinträchtigt werden sollten. Das Gesetz bedarf noch der Zustimmung des französischen Parlaments.

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag stürzten in Grenoble 40 Männer auf dem Bahnhof vier 7,5-cm-Geschütze eines Militärtransportes auf die Schienen.

Die Streiklage in Frankreich verschärft sich täglich. Die verstaatlichten Automobilwerke Renault liegen bereits still. Dreiviertel der Arbeiter haben sich für den Streik „auf unbegrenzte Zeit“ ausgesprochen. Ähnliche Abstimmungsergebnisse liegen auch aus anderen Werken vor. Die meisten Arbeiter der Metallindustrie lehnen die fünfprozentige Lohnerhöhung, die ihnen angeboten worden war, ab. Bis Dienstagabend hatten von den 220 000 Metallarbeitern ungefähr 42 000 die Arbeit niedergelegt.

Die französischen Sozialisten wollen auf dem Landeskongreß der sozialistischen Partei am kommenden Wochenende in Paris die Frage des Wiedereintritts in die Koalitionsregierung Bidault erörtern. Als Bedingungen für die erneute Mitarbeit an der Regierung nannte der Generalsekretär der Partei, Guy Mollet, eine umfassende Steuerreform, durch die „die Kaufkraft des französischen Volkes in gerechter Weise neu verteilt wird“, sowie einen Waffenstillstand in Indochina. Nach dem Waffenstillstand könnte versucht werden, Vermittlungsverhandlungen mit der Regierung Ho Tchi-minh aufzunehmen. Als Vermittler schlug Mollet die UN und den indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru vor.

Der französische Außenminister Robert Schuman hat nach mehrwöchiger Grippekrankung am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

„Feindesland“

es. Von Zeit zu Zeit taucht, meist in inoffizieller Form, das Thema Friedensvertrag für Deutschland auf, um umgehend wieder in der Versenkung zu verschwinden, da unter den gegebenen Umständen ein solcher Schritt, der die Einmütigkeit der Alliierten und eine Regierung für ganz Deutschland zur Voraussetzung hätte, einfach gar nicht möglich ist. Vor einem Separatfrieden — Westalliierte mit West- und UdSSR mit Ostdeutschland — scheuen aber doch beide Seiten zurück, ja, es darf wohl angenommen werden, daß die fraglichen deutschen Partner, soweit sie nicht hemmungslos sich ihren Siegern ausgeliefert haben, gleichfalls diesen Gedanken ablehnen, hieße es doch, die Teilung Deutschlands nochmals bekräftigen. In dieser Hinsicht ist aber, unter Assistenz der Alliierten, schon mehr als genug geschehen. Separatfrieden abschließen bedeutete, daß kein einziges, in einem echten Friedensvertrag zu lösendes Problem, richtig angefaßt werden könnte, vielmehr ein heilloser Wirrwarr entstehen müßte und sich beispielsweise in den äußerst schwierigen Grenz-, Reparations- und Besatzungsfragen, um etwas zu nennen, verhängnisvolle Folgen ergeben könnten.

Liegt der Abschluß von Separatfrieden ganz außerhalb des gesamtdeutschen Interesses, so gilt dies für die westlichen Alliierten im Hinblick auf die angespannte Weltlage doppelte. Man wird nach der augenblicklichen Schwerpunktverlagerung via Ferner Osten froh sein, auf dem Nebenkriegsschauplatz Europa den bestehenden labilen Zustand aufrechterhalten zu können, solange weltpolitisch sich auswirkende Prestigeverluste vermeiden werden können. Es nimmt daher nicht wunder, wenn anglo-amerikanische Zeitungen es für nicht ausgeschlossen halten, daß, falls kein „Unfall“ das Konzept stört, ein Friedensvertrag mit Deutschland in vielen Jahren noch nicht unterschrieben sein wird, möglicherweise überhaupt nie zustandekommt.

Geschehen sollte aber etwas. Je weiter die West-Alliierten darin gehen, der Bundesrepublik zu erlauben, mit den anderen Nationen wieder auf freiem Fuß zu begegnen, bei ihnen Vertretungen zu unterhalten, mit ihnen Verträge abzuschließen und in internationalen Gremien zusammenzuarbeiten, wirtschaftlich nach den Prinzipien des Westens im Sinne der Liberalisierung zu verfahren, europäisch und zugleich weltweitem zu werden, desto unmittelbarer drängt die Zeit zur Entscheidung. Der Versuch, eine Annäherung von Ost und West zu erreichen, vielleicht sogar zu erzwingen, bewegt sich auf oberster Ebene. Gelänge dies, wären die Voraussetzungen für totale Lösungen gegeben. Die Aussichten sind jedoch zu schlecht, als daß man seine Hoffnungen daran hängen könnte. Blicke also nur, sich nach einer Teillösung umzusehen, die den „Kalten Krieg“ kalt sein läßt, keine Türen verbaut und dennoch die politische und wirtschaftliche Souveränität Westdeutschlands genügend ausweitet, um bisherige Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen und einen Frieden de facto zu schaffen, der dann eines Tages nur noch zu formulieren und durch Unterschrift und Ratifizierung von den Parlamenten zu legalisieren wäre.

Truman gegen „Scheinvertrag“

Internationale Inspektion der Atomwaffen unumgänglich

WASHINGTON. Präsident Truman erklärte am Mittwoch in Alexandria im Staate Virginia, jedes Kontrollsystem für die Atomwaffe ohne die von der Sowjetunion abgelehnte internationale Inspektion würde nur ein „Scheinvertrag“ sein. Alles, was diese Voraussetzung nicht erfüllt, würde nur die Gefahr erhöhen, daß die Atomenergie für destruktive Zwecke mißbraucht werde. Daher wären die USA weiterhin bemüht, jeden Weg und jede Möglichkeit zu untersuchen, um zu einer wirksamen Kontrolle zu gelangen.

In vielen Teilen der Welt bemüht sich Menschen um eine bessere soziale Ordnung. Sie forderten eine Lebensweise, die ihnen größere Freiheit und ausgedehntere Möglichkeiten bietet. Diese Ideale würden von denjenigen, die sie zerstören wollten, angegriffen. Am aggressivsten sei in dieser Hinsicht der Kommunismus, der versuche, die Menschen durch „falsche Versprechungen auf ein besseres Leben zur Aufgabe ihrer Freiheit zu bewegen“.

Truman trat erneut für den Baruch-Plan ein, der die internationale Kontrolle für die Atomwaffen vorsieht. Gleichzeitig wandte er sich gegen den „bewaffneten Imperialismus des Kommunismus“, vor dem sich die freien Nationen schützen müßten. Die Demokratien würden ihr äußerstes unternehmen, um mit friedlichen Mitteln die Gefahr eines neuen Krieges abzuwenden, da ein weiterer Krieg Sieger und Besiegte gleichermaßen vernichten könnte. Notfalls müßten jedoch die USA und andere freie Nationen bereit sein, Gewalt gegen den „tödlichen Angriff“ des Kommunismus anzuwenden.

Der Sonderbeauftragte der USA für den

Marshallplan, Harriman, erklärte am Mittwoch vor dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses, jede drastische Kürzung der Mittel würde den Plan zum Scheitern verurteilen und in Europa dem kommunistischen Druck nach Westen neuen Auftrieb verleihen.

Im amerikanischen Bergarbeiterstreik ist noch immer keine Aenderung eingetreten. Das Weiße Haus will offenbar die Gruben nur dann beschlagnahmen, wenn jede andere Möglichkeit für eine Beilegung des Streiks erschöpft ist. Auf Grund der zunehmenden Kohlenknappheit ermächtigte die gesetzgebende Versammlung des Staates New York Gouverneur Dewey, private Kohlenlager zu beschlagnahmen und eine Preiskontrolle zu verhängen. Immer mehr Arbeiter sind auf Grund des Kohlenmangels gezwungen, zu feiern.

ist die Prüfung von Möglichkeiten für den deutschen Export und die Unterrichtung über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

„Zu schonend“

Sowjets fordern Auslieferung von Flüchtlingen

WIEN. Wie aus Regierungskreisen bekannt wurde, üben die sowjetischen Behörden einen starken Druck auf die österreichische Polizei aus, um der Flüchtlinge, die aus Ungarn und aus der Tschechoslowakei über die Grenze kommen, habhaft zu werden. Der Polizei wurde Bestrafung für den Fall angedroht, daß sie nicht alle Flüchtlinge an die Russen ausliefere. Die Russen beschwerten sich über eine „zu schonende Behandlung“ der illegal nach Oesterreich kommenden Personen aus den „Volksdemokratien“ durch die Polizei.

Innenminister Helmer teilte dem österreichischen Parlament mit, die Russen hätten eine vollständige Liste aller Mitglieder der Sicherheitspolizei in ihrer Besatzungszone mit allen persönlichen Einzelheiten gefordert.

„Diplomatische Praxis“

SOFIA. Die bulgarische Regierung bezeichnete am Mittwoch den am Dienstag erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Bulgarien als „eine Verletzung der diplomatischen Praxis“. In einer offiziellen Erklärung wurde die amerikanische Maßnahme als ein Versuch geäußert, einen Druck auf Bulgarien auszuüben.

Die Schweizer Regierung teilte am Mittwoch mit, daß sie grundsätzlich bereit sei, die Interessen der USA in Bulgarien wahrzunehmen. Sie war am gleichen Tage von der Regierung der USA darum ersucht worden.

Mit der Wahrnehmung der bulgarischen Interessen in den USA wurde Polen beauftragt. In London verläutete am Mittwoch, Großbritannien und die USA zögen als Vergeltungsmaßnahmen für den Budapest Spionageprozeß gegen Vogeler und Sanders den eventuellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Ungarn in Erwägung.

„Wie es die Sowjetunion ...“

Dertinger zum Thema Friedensvertrag

BERLIN. In der 12. Sitzung der provisorischen Volkskammer der Ostzone am vergangenen Mittwoch schritt der Ostzonenaußenminister Dertinger die Frage des beschleunigten Abschlusses eines deutschen Friedensvertrages an. Die Sowjetzonenrepublik betrachtete sich in dieser Frage als Sachwalter des ganzen deutschen Volkes. Die UdSSR und die Volksdemokratien würden dem deutschen Volk hierbei Hilfe gewähren.

Nach Ansicht der Ostzonenregierung setze ein Friedensvertrag mit Deutschland voraus, daß es das Recht auf völlige Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit erhalte, „wie es die Sowjetunion wiederholt gefordert hat.“ Ein „demokratischer Friede“ sei unvereinbar mit dem Besatzungs- und Ruhrstatut. Dertinger kündigte sodann den Abschluß einer Reihe zwischenstaatlicher Abmachungen der Sowjetzone mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien, insbesondere mit China, an.

Der Ostzonenjustizminister Fehner wandte sich gegen den Freispruch Hedlers, den seine Regierung als „skandalös und rechtsbeugend“ finde und sprach von einer „Kette von Schandurteilen, die einen schauerlichen Beweis dafür lieferten, wie weit die Justizverrottung Westdeutschlands“ fortgeschritten sei.

Stikker in Bonn

BONN. Der holländische Außenminister und politische Vermittler bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas, Stikker, weilte zwei Tage in Bonn, wo er Besprechungen mit Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Dr. Adenauer, Vizekanzler und ERP-Minister Blichner und mit dem französischen Hohen Kommissar, François-Poncet, hatte. Am Donnerstag verhandelte er noch mit Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard und Flüchtlingsminister Lukaschek. Am Donnerstagnachmittag besuchte er die alliierte Hohe Kommission auf dem Petersberg. Der Zweck seiner Besprechungen

Moskau antwortet Churchill

LONDON. Radio Moskau erklärte am Donnerstag in einer englischsprachigen Sendung, Winston Churchills Ruf nach einem neuen Treffen der „Großen Drei“ sei nur ein Beweis für den Fehlschlag seiner antisowjetischen Politik und das Geständnis eines Bankrotts der Thesen, die er selbst in seiner berühmten Fulton-Rede vor etwa vier Jahren propagiert hätte.

Ein Hinweis darauf, ob Marshall Stalin eine Einladung zu Verhandlungen mit Churchill annehmen würde, gab der Kommentator des Senders nicht.

Am Donnerstag beging die Sowjetunion den 32. Jahrestag ihrer Armee mit einem Festakt, der unter Vorsitz von Kriegsminister Marschall Wassilewski stattfand.

Neuer Bundespresschef

BONN. Wie das Informationsamt der Bundesregierung am Dienstag bekannt gab, ist Heinz Brandt, der bis 1932 Chef der Personalabteilung im preußischen Innenministerium und bis zu seiner Entlassung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 Regierungspräsident in Sigmaringen war, zum Bundespresschef ernannt worden.



vormundung in vielfältigster Form die Beziehungen zur Ostzone nicht nur intensivieren, sondern darüber hinaus auch neu schaffen könnte. Jeder Schritt im Gefolge der Alliierten, der einen Teil Deutschlands im Kalten Krieg zum Gefolgsman aggressiver Ideologie macht, treibt den anderen Teil automatisch noch weiter ins konträre Lager.

Noch tastet sich der europäische Gedanke wie auf Krücken nur zaghaft vorwärts, der einzige Gedanke, der in unseren Tagen die Fortexistenz des allzu klein gewordenen Kontinents zwischen den Giganten noch denkbar erscheinen läßt. Ohne Mitarbeit Deutschlands wären jedoch alle Bemühungen von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Davon ausgehend wird man denn auch Ernst machen müssen mit dem Bestreben, den Feindstatus für die Bundesrepublik aufzuheben, aus Feindesland Freundschaft zu machen, solange noch angesichts der verhängnisvollen Vergangenheit die Besonnenheit die Oberhand haben und die europäisch-Denkenden stark genug sind, um neuerliches Unheil zu verhüten.

„Propagandaminister“ Gerhart Eisler

R. K. „Der Geist des alten Propaganda-Ministeriums ist noch lebendig“, sagte ein westdeutscher Journalist, als er Gerhart Eisler, dem ostzonalen Propagandachef vorgestellt wurde. Ist es Naivität oder Zynismus, daß sich Eislers Informationsdienst ausgerechnet in der einstigen Dienststelle von Joseph Goebbels niedergelassen hat? Wenn Gerhart Eisler, klein, massiv, behende, mit scharfen Brillengläsern und Gläser durch den Speinast des ehemaligen Propagandaministeriums zum Konferenztisch eilt, dann fällt die Gleichheit der Körpergröße mit seinem Vorgänger auf. Allerdings hinkt Eisler nicht, es hinkt lediglich seine billige Demagogie hinter Goebbels perfekten Lügen her.

Eisler stammt aus einer Wiener Gelehrtenfamilie, was man seinem Deutsch noch heute anhört. Er ist eine der wenigen ostzonalen Korymben, die nicht schüchtern sprechen. Während des 1. Weltkriegs diente er in der k. und k. Armee als Offizier und soll einige Orden erworben haben, die er allerdings nicht so gern trägt, wie den Professorentitel, den ihm die Universität Leipzig 1949 verlieh. Sein Vorgänger brachte es nur zum Doktor und die Offiziersehren, die er nur allzu gern für sich gebucht hätte, blieben ihm versagt. Als Eisler in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg zur kommunistischen Partei stieß, gehörte

Bankräuber geständig

HANNOVER. Die beiden Bankräuber Fritz Garkke und Will Friedrichs, die am Montag einen Kassenboten erschossen und 3000 DM in bar und Wertpapiere für eine Million DM raubten und von denen der eine, wie in einem Teil der Mittwochausgabe bereits gemeldet, schon am Dienstag verhaftet werden konnte, haben jetzt ein Geständnis abgelegt. Der zweite Täter war in der Nacht zum Dienstag im Ruhrgebiet festgenommen worden.

„Ueberholungsbahn“

MÜNCHEN. In einem Bericht der bayerischen Landespolizei wurde am Mittwoch auf den hohen Prozentsatz der Kriminalität unter den Ausländern hingewiesen. Prüfungen der Fingerabdruckblätter hätten ergeben, daß fast sämtliche Inassen des Regierungsfüchtlingslageres Herbruck, in dem Angehörige von fast 40 Nationen untergebracht sind, bereits wegen Einbruch, Betrug, oder ähnlicher Delikte verurteilt sind. Es bestche der Eindruck, daß in dem Lager nur ein geringer Prozentsatz wirklicher politischer Flüchtlinge lebe und daß es im übrigen „ein Ueberholungsbahn für Verbrecher und Terroristen“ sei. Durch den Vorwand, bedauernde Opfer des Faschismus zu sein, finden sie dort Gelegenheit, neue Personalausweise zu bekommen und Ausgangspunkte für erfolgreiche Beutezüge auszukundschaften.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

KRIMINALROMAN

Alle Rechte bei Paulsen-Verlag, München, Tübingen-Lormau

Man war bei ihm manches gewöhnt, diese Tatsache wäre an sich nicht weitererschütternd gewesen. Aber der Justizrat hatte schlecht geschlafen und war dementsprechend aufgeregter. So fuhr er den Spießling an: „Gestragt wird man überhaupt nicht mehr, mir wird wohl nur großmütig gestattet sein, dir für deine Touren mit irgend so einem Frauenzimmer das Geld zu geben. Das bilde dir nur nicht ein! Von mir bekommst du außer deinem Taschengeld keinen Pfennig mehr, bis du nicht endlich einmal gesteht hast, daß du auch etwas leisten kannst.“

„Erlaube doch, Vater: erstens fahre ich mit der Eisenbahn, zweitens hatte ich von Geld gar nichts gesagt, und drittens kann ich dir erfreulicherweise versichern, daß ich wirklich nichts brauche, sogar in Zukunft auf das Taschengeld verzichten möchte.“

Aber da war es ganz aus. „Was, frech willst du auch noch werden? Ich habe dir wohl nicht genug gegeben? So ist es richtig! Ist nichts, kann nichts, wird nichts! Damit knalle die aufgebrauchte alte Herr das Messer auf den Tisch und warf die Tür hinter sich ins Schloß, daß das Porzellan klirrte.“

„Aber Franz“, jammerte die kleine, alte Dame, da erstarrte auch sie, denn ihr Sohn, statt in sich zu gehen, war in ein schallendes Gelächter ausgebrochen.

„Das ist ja zu komisch! Ich dachte dem Vater eine Freude zu machen mit meiner Mitteilung, daß ich von nun an für mich selbst sorgen wolle, statt dessen werde ich angebrüllt!“

Offiziers-Geheimorganisation?

v. Donath dementiert AP-Meldung

STUTTGART. Alliierte Agenten stellen nach einer Meldung von AP gegenwärtig Nachforschungen über eine militärische Untergrundbewegung an, teilte der amerikanische Hohe Kommissar McClary am Mittwoch mit. Bisher lägen jedoch keine Anzeichen dafür vor, daß es sich bei der „Bruderschaft“ um eine große, zusammenhängende Organisation handle. Die Bewegung sei vielmehr anscheinend von einer kleinen Gruppe höherer Wehrmachtsoffiziere organisiert worden.

Gleichfalls am Mittwoch wurde gemeldet, daß 46 frühere Generale und Stabsoffiziere der deutschen Wehrmacht die Schaffung einer Kriegsteilnehmerorganisation planteten.

Hierzu gab der ehemalige Generalleutnant v. Donath unserem Stuttgarter Th-Korrespondenten am Donnerstag folgende Erklärung ab: „Bei dem von AP gemeldeten Treffen von

ehemaligen Generalen und Stabsoffizieren am 23. Januar in Stuttgart handelt es sich um eine periodisch wiederkehrende Zusammenkunft von ehemaligen Wehrmachtsoffizieren. Diese Zusammenkünfte haben keinen militärischen Charakter. Sie dienen lediglich der Aussprache über die Möglichkeiten, die sich nach Aufhebung des Kontrollratsgesetzes Nr. 24 (Aufhebung der Wehrmacht) für die Versorgungsrechte der ehemaligen Berufssoldaten ergeben.“

v. Donath betonte, ihm sei nicht bekannt, ob die sensationellen Pressemeldungen über die Geheimorganisation „Die Bruderschaft“ auf Wahrheit beruhten. „Ob diese Vereinigung besteht oder nicht, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls hat die von uns angestrebte „Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten in Württemberg-Baden“ mit dieser angeblichen Organisation nichts zu tun. Eine solche Organisation wird übrigens von mir und meinen Kameraden abgelehnt.“

May-Keßler-Meyer

Anklageschrift veröffentlicht

STUTTGART. Die Staatsanwaltschaft veröffentlichte am Dienstagabend die Anklageschrift gegen die in den Entnazifizierungsverfahren verurteilten ehemaligen Mitglieder der Ludwigsburger Zentralspruchkammer, May und Keßler, sowie den ehemaligen Leiter des „Nähringer Vermittlungsbüros“, August Meyer. May wird der einfachen und der schweren passiven Bestechung in Tateinheit mit Rechtsbeugung, Keßler der Rechtsbeugung und schwerer Bestechung angeklagt, Meyer wird aktiver Bestechung, Anstiftung zur Rechtsbeugung und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen beschuldigt.

Nach der Anklageschrift hat May Meyer über die Zusammenfassung der Spruchkammern unterrichtet, denen die Verfahren gegen die Auftraggeber Meyers übertragen worden waren. Meyer habe May für diese und andere „Gefälligkeiten“ in Spruchkammerverfahren größere „Darlehen“ gewährt.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Die amerikanische Armee gab am Donnerstag die Verhaftung einer russischen Staatsangehörigen bekannt, die unter dem Verdacht steht, in Westdeutschland Spionage betrieben zu haben. An Namen wurden genannt: Regina Rowiskerja und Elisabeth Rosinskaya.

DETROIT. Die oberen Klassen des Detmolder Gymnasiums veranstalteten Mitte der Woche einen Demonstrationssong durch den Teutoburger Wald, um gegen die geplante Erweiterung des dortigen britischen Truppenübungsplatzes zu protestieren.

LÜNEBURG. Am Mittwoch drangen drei maskierte Banditen in den Schalterraum der Spar- und Darlehenskasse von Rosche, Kreis Uelzen, ein und raubten aus dem Tresor 4000 DM in bar. Dies war der vierte Bankraub in Norddeutschland innerhalb von etwa sechs Wochen.

HANNOVER. Nach Angaben der niedersächsischen Polizei haben die Selbstmorde im Januar sehr stark zugenommen. Während im vorigen Jahr täglich durchschnittlich vier Menschen den Freitod wählten, waren es diesen Monat 6 bis 8.

LEIPZIG. Die Vereinigung Volkseigener Werken der Sowjetzone will auf der technischen Messe in Leipzig Modelle der Luxuskabine zeigen, die in das von der Sowjetunion übernommene ehemalige KdF-Schiff „Robert Ley“, das jetzt den Namen „Stalin“ trägt, eingebaut werden müssen. Der Umbau des Dampfers kostet 30 Millionen Ostmark.

KOPENHAGEN. Der Kapitän und drei Stewards eines gestrandeten sowjetischen Flachdampfers weigern sich, das Schiff zu verlassen, obwohl die Gefahr besteht, daß es an den Klippen in der Nähe von Bornholm vollends zerbricht. 18 Besatzungsmitglieder wurden gerettet, der Kapitän erklärte jedoch, er werde auf dem Wrack aushalten, bis er Befehle von Moskau erhalten habe.

WIEN. Einer der größten sowjetisch kontrollierten Betriebe Wiens, die Vereinigten Lederwerke, wurden am Donnerstag durch ein Groß-

feuer zerstört. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Schillinge geschätzt.

BELGRAD. Die jugoslawische Regierung hat am Dienstag die aufständischen Regierung Ho Tschu-minhs in Indochina anerkannt.

WASHINGTON. Ein Vertreter des Staatesdepartements dementierte am Mittwoch Berichte, wonach es den deutschen Konsula nicht erlaubt sei, seine Rundfunkapparate und Kameras zu besitzen oder ihren räumlichen Tätigkeitsbereich zu verlassen und bezeichnete sie als „Unstimm“. Die deutschen Konsula würden in den USA keinerlei ungewöhnlichen Einschränkungen unterworfen sein.

WASHINGTON. Polen protestierte Mitte der Woche bei den USA gegen die angebliche Zurückhaltung polnischer Vermögenswerte, die während des Krieges in Polen geraubt worden seien, in der US-Zone Deutschlands. In der Note war von Werten in Höhe von über 1,5 Milliarden DM die Rede.

NEW YORK. Die derzeitige Kälteperiode, die die New Yorker angestrichelt durch den Streik der Grubenarbeiter wachsenden Kohlenknappheit besonders hart trifft, hält an. Am Mittwoch wurde im State New York die Rekordtemperatur von minus 39 Grad gemessen.

PRINCETOWN. Das Zyklotron der Universität Princetown, dessen Herstellung etwa 18 Millionen Dollar kostete, wurde am Mittwoch durch Feuer fast völlig zerstört. Das Gerät diente der amerikanischen Marine zu Atomkernforschungsarbeiten.

ASMARA. Am Dienstag kamen bei Unruhen in Erythra 39 Personen ums Leben, 130 wurden verletzt.

ANCONA. Ein Amokläufer hielt die in der Nähe von Ancona gelegene Ortschaft Filottrano 15 Stunden lang in Angst und Schrecken. Er tötete drei Personen, 23 Einwohner der Ortschaft wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Dieser ist es noch nicht gelungen, den Wahnsinnigen, der sich in den Wäldern der Umgebung versteckt hält, festzunehmen.

„Wie willst du denn für dich selbst sorgen, du bist wohl nicht ganz geesheit?“ entsetzte sich die Mutter.

„Jawohl, es ist mir durchaus ernst. Ich habe in der letzten Zeit soviel durch meine schriftstellerischen Arbeiten verdient, daß ich beinahe davon leben könnte.“

Die Justizrätin staunte. „Das ist doch wohl wieder ein dummes Gerede von dir?“ fragte sie mißtrauisch.

Statt dessen schob der Sohn ihr einige Bankbelege über den Tisch. „Ausgabe meines Kontos bei der Stadtbank“, erklärte er.

Das war nun schon völlig unfaßbar. Ihr Sohn und ein Bankkonto, das waren ganz unvereinbare Begriffe. Aber schließlich ließ sie sich doch davon überzeugen und etwas wie Stolz begann sich in ihr zu regen. „Du mußt Vater mal deine Arbeiten zeigen.“

„Um Gottes willen, nur das nicht!“

Die Kritik des eigenen Vaters erschien dem sonst so selbstbewußten jungen Mann weit aus gefährlicher als die Meinung aller Verleger und Redakteure zusammengenommen.

Eines schönen Sonntagmorgens fuhr Paul Reuter los und wählte Berlin als erste Reiseetappe.

Zur vorschrittssmäßigen Besuchszeit betrat ein elegant gekleideter junger Mann das Haus am Nollendorf-Platz, in dem Frau Margot von Haack „vornehme Ehenabingung“ betrieb. Der junge Mann trug eine grüne Sonnenbrille, das Haar nach hinten gekämmt und mit viel Pomade geklebt, und haifte, daß man ihn auf diese Weise nicht als Paul Reuter erkennen würde. Er beobachtete, sich Paul von Hutten zu nennen und eine möglichst wohlhabende, standesgemäße Gattin durch die nutzbringende Tätigkeit der Frau von Haack kennenzulernen. Aber nur als „Paul von Hutten“, denn Paul Reuter fühlte sich zurzeit unbewußt noch recht wohl. Den klangvollen Namen hatte er gewählt, weil einer aus diesem Geschlecht vorerst einmal

den Wahlspruch gehabt hatte: „Ich hab's gewagt!“

Er hatte sich eine großartige Geschichte ausgedacht, mit der er Eindruck zu machen hoffte. Aber es kam ganz anders, Menschen vom Schlage Paul Reuters haben zuweilen ein unerhörtes Glück.

Als er gelüftet hatte, ein manerlich aussehendes Mädchen ihm auftrat, er seinen Namen, und zwar den neuen, mit wohlklingender Stimme sehr deutlich genannt hatte und den dringenden Wunsch äußerte, die gnädige Frau sprechen zu wollen, führte ihn das Mädchen auffallend heftig, ohne ihn sogleich zu melden, in einen Raum, auf den die Beschilderung „Salon“ am besten zu passen schien. Die niedliche Perle bat ihn, sich nur kurze Zeit gedulden zu wollen, dann verschwand sie.

Paul Reuter-Hutten schämte sich nicht, leise die Tür wieder zu öffnen, und konnte hören, daß das Mädchen ihn nicht anmelde, sondern am Fernsprecher nach Frau von Haack fragte, die sie bitten ließ, möglichst rasch nach Hause zu kommen.

Paulchen grinste: Das klappte ganz gut, da konnte er sich erst einmal umsehen, und wieder war ihm das Glück hold. Auf dem Tisch lagen zwei große Alben, und der Referendar glaubte nicht fehlzugehen, daß diese Bilder von den Klienten der geschäftstüchtigen Dame enthielten. Er begann darin zu blättern. Das erste, das die weiblichen Ehe-suchenden enthielt, klappte er rasch wieder zu, entsetzt ob soviel Schönheit und Anmut, die ihm daraus entgegenstrahlten. Das zweite war ihm wichtiger. Auf der vierten Seite fand er bereits, was er suchte.

Paul von Hutten war plötzlich nicht mehr hehratslustig, er legte jetzt keinen Wert mehr darauf, der eleganten Frau von Haack noch zu begegnen. Er trat in den Vorraum, das Mädchen, das über seine Absicht, wegzugehen, bestürzt schien, beruhigte er rasch mit der

Es wäre an der Zeit!

a. h. Bundeskanzler Adenauer hat sich kürzlich dagegen ausgesprochen, daß Länderminister gleichzeitig Bundestagsabgeordnete sind. Ihm ging es dabei vor allem um die Gewaltentrennung, um die reinliche Scheidung von Legislative und Exekutive, von Gesetzgebung und durchführender Instanz. Deshalb muß man der Forderung Adenauers ohne weiteres zustimmen. Aber wir meinen, sein Verlangen sei noch aus einem anderen Grunde berechtigt. Seit Bestehen des neuen Staates hören wir immer wieder, welsch große Arbeitslast die Regierenden zu tragen haben und wie sehr sie sich im Dienste für das All: Wohl aufreiben. Wir sind die Letzten, die die Behauptung von dieser aufopfernden Tätigkeit anzweifeln würden, denn die Regierungen haben nach 1945 tatsächlich eine gewaltige Last und ein ungeheures Maß von Verantwortung auf sich nehmen müssen, die ihnen auch keineswegs immer so, wie sie es verdient haben, gedankt worden ist.

Nun wird uns aber seit einem halben Jahr immer wieder gesagt, daß auch ein Bundestagsmitglied, das es mit seiner Arbeit ernst nimmt, ein ungeheures Arbeitspensum zu bewältigen habe. In der Regel komme es nicht einmal mehr dazu, seinen eigentlichen Beruf richtig auszuüben, was immer wieder auch als Grund angeführt wird, die Diätenfrage in möglichst großzügiger Weise zu lösen. Wir stehen nicht an, auch diese Feststellungen für richtig zu halten. Nur sind wir der Ansicht, daß es dann, wenn beides zutrifft, nicht gut möglich ist, sowohl als Länderminister wie auch als Bundestagsmitglied gleich viel und gleichwertiges zu leisten. Es kann dem Staatsbürger wohl kaum zugemutet werden zu glauben, ein guter Minister könne gleichzeitig ein ausgezeichnetes Bundestagsmitglied sein. Es müßte denn sein, daß der Tag dessen, der beide Funktionen gleichzeitig ausübt, 28 Stunden hat, damit ihm wenigstens noch vier Stunden zum Schlafen bleiben.

Allein schon um nicht einen falschen Eindruck hervorzurufen, ist es also notwendig, eine Trennung der beiden Tätigkeiten herbeizuführen. Das dürfte in Württemberg-Hohenzollern bedeuten, daß zwei weitere Minister aus der Regierung ausscheiden, der für die Justiz und der für die Ernährung und Landwirtschaft, vorausgesetzt, daß sie nicht auf ihr Bundestagsmandat verzichten. Das Wirtschaftsministerium ist seit dem Weggang Wildermuths nach Bonn sowieso schon verwaist. Es müßten also drei neue Minister ernannt werden. Nun hat der Staatspräsident schon wiederholt erklärt, daß er die Umbildung der Regierung gleichzeitig zu einer Zusammenlegung von Ministerien benützen wollte, eine Absicht, die zweifellos nicht nur beim Bund der Steuerzahler altgemeine Zustimmung finden wird. Aber nachgerade wäre es an der Zeit, daß diese Frage bei uns geregelt wird, denn auf die Dauer muß es beim einfachen Staatsbürger einen eigenartigen Eindruck hervorrufen, wenn noch länger so wie bisher teils ganz ohne, teils nur mit Halb- oder Viertelminister weitergearbeitet wird. Auch schon mit Rücksicht auf die Minister, die nebenbei nichts anderes sind, wäre es erwünscht, daß endlich eine Neuregelung kommt, weil diese sonst unberechtigt in den Verdacht kommen könnten, nicht genügend „ausgelastet“ zu sein, weil es im Ministerium „nebenan“ ja auch anders geht.

Es wäre also in mancherlei Hinsicht an der Zeit, der Regierungsbildung etwas mehr Auftrieb zu geben.

Neuer Vorstoß der CDU

STUTTGART. Führende Mitglieder der CDU Württemberg-Badens und Württemberg-Hohenzollerns vereinbarten in einer Besprechung am vergangenen Dienstag, erneut die Initiative zu ergreifen, um eine Volksabstimmung in der Südwestaufgabe zu erreichen. Aus Teilnehmerkreisen wurde bekannt, daß Staatspräsident Dr. Gebhard Müller sich dafür einsetze, die Abstimmung nach den Freudenstädter Beschlüssen durchzuführen.

Versicherung, in einer halben Stunde zurück zu sein. Höflich bat er um eine Empfehlung an die Dame des Hauses und verschwand. Er war ein durchaus wohlzogener junger Mann.

Als der Referendar wieder in seinem Wagen saß und sich den Scheitel kämmte, dachte er einen Augenblick daran, daß es eigentlich ganz nett wäre, einer gewissen, etwas hochmütigen, streberhaften jungen Dame eine kleine Geschichte über Nr. 777 zu erzählen. Dann aber überwand er sich, ließ den Wagen anlaufen, gab Gas und bemühte sich, Berlin auf dem schnellsten Wege südwärts zu verlassen.

VI

Charlotte Dorothea Falk saß im Café Kranzler. Sie hatte einen anstrengenden Tag hinter sich. Heute war die Hauptaufgabe ihres Examen zu bewältigen gewesen. Sie war in einer sehr glücklichen Stimmung, denn sie hatte ausgezeichnet abgeschnitten, der Gehelmat hatte sie mit lobenden Worten den anderen Prüflingen als leuchtendes Beispiel hingestellt, was diese offenkundig wenig begeistert aufgenommen hatten.

Morgen war der letzte Prüfungstag. Nur zwei kleine Fächer, die weniger wichtig waren und in denen sie sich völlig sicher fühlte, waren noch zu erledigen. Dann hatte sie es geschafft. Auch das mündliche Dokortorexamen wollte sie anschließend noch ablegen, dann war sie endgültig fertig und konnte ihr Praktikantenjahr daheim beginnen. Sie hatte dem Vater eine Freude machen und ihn überraschen wollen. Darum hatte sie ihm verheimlicht, wie weit sie mit der Prüfung war. Wie würde er überrascht sein, wenn sie Ende der Woche heimkehrte.

Dorothea hatte sich einige illustrierte Zeitschriften bringen lassen. Sie suchte Ablenkung, morgen mußte sie wieder einen klaren Kopf haben; es war schwer, sich immer auf neue Fächer umzustellen.

(Fortsetzung folgt)



GEHEIMNISVOLLES UND WUNDERSAMES ISLAND

Rote Felsen steigen steil aus dem blaugrünen Meer in den blauen Himmel, ungefügt und von einer schweren Hand zurechtgehauen. Unzählige weiße Vögel gleiten kreisend von den nackten Wänden über die silberne, hohe Brandung. Oben über den gezackten Felsen weiden wie hingezaubert Schafe auf hellgrünen Wiesen, die sich im Talgrunde widerzuspiegeln scheinen und mit den buntesten aller Farben, schwarz, grau, braun, rot, weiß, ein seltsames, anmutiges Kaleidoskop bilden. Drohend und gewaltig hängen über den Gipfeln eines gewaltigen Gebirges die Wolken und die Ausläufer einer schimmernden Gletscherwand greifen wie Finger bis fast ins schäumende Meer hinab. Daneben aber in einer von Rot und Braun schillernden Bergwelt leuchten grüne Flecken und mitten darin — wie ein Spielzeug hingesezt — weiße Häuser ... Bauernhöfe.

Ein Bild von erhabener Schönheit im ungewissen Glanz des Abendlichtes, mächtig und doch friedvoll: Island.

So stand ich das erste mal stumm und ergriffen vor diesem Eiland, als vor rund einem Dutzend vor Jahren das kleine, wetterharte Schiff mit rassenden Ankerketten in den Hafen getrieben war, und suchte verzweifelt u. angstvoll nach Worten, um meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Umsonst, die geheimnisvolle Stille dieser glasklaren Luft, in die nur das ewige Rauschen der Brandung und ab und zu ein leises, verhaltenes Grollen drang, legte sich unversehens auf meine Brust und schloß mir die Lippen. Schwelgend schritt ich neben meinem isländischen Freund hinüber zu den Ponys, die uns in raschem Trab durch das eigenartige Dämmerlicht nach der Stadt hinüberbrachten.

Die Menschen in jenem seltsamen Land können schweigen, und so hielt mein Freund erst an einer Biegung des Weges an, von der aus über die Bucht der Einfahrt zum Hvalfjörður der Esja, jener sich in jeder Tagesstunde wandelnde Berg emporsteigt, griff nach meinem Arm und wies mit blaßblauen, klaren Augen über dieses Stückchen Erde: „Schau, die Farben über unserem Land. Weißt du, woher dieses Licht kommt? Auch ich verstehe das nicht. Farben und Licht sind das größte aller Wunder unserer Insel.“

Dann sprangen wir vor einem kleinen, weißen Haus in einer stillen Straße aus dem Sattel. Menschen, die ich noch nie gesehen hatte,

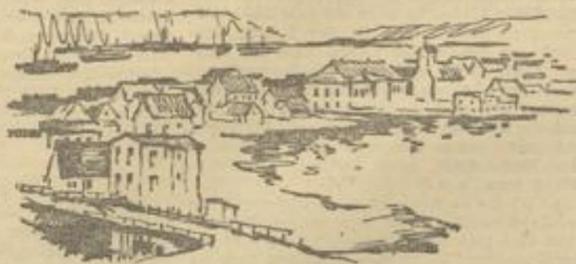
Flüsse hinaufstieg, um an seiner Geburtsstätte zu laichen.

Erschüttert und winzig klein erlebte ich schließlich den großen Geysir, der alle vierundzwanzig Stunden mit brüllender Gewalt eine mächtige Säule heulend zum Himmel schleudert. Weit, weit steigt der heiße Dampf und das kochende Schwefelwasser empor.

Auf dem heiligen Berg der Isländer, der Hekla, schweiften der Blick weit über das bunte, einsame Land, dessen Schönheiten sich mit Worten gar nicht schildern lassen. Ach, so vieles gäbe es noch zu berichten.

Heringe - der Reichtum der Insel

Mehrere Tage hatte ich damals in Siglufjörður, dem kleinen Städtchen im Norden des



Der Fischereihafen von Reykjavik

Landes zugebracht, einem der größten Heringsplätze der Welt.

Island ist arm an Land. Die vulkanische Erde gibt nur wenig Raum für Gärten und Wiesen. Die Schafe, die oben auf den Felsen auf satten, hellen Wiesen weiden, werden im Frühjahr über Strickleitern hochgetragen, kein anderer Weg führt hinauf. Dort werfen sie im Sommer ihre Jungen und werden erst wieder im Herbst, wenn der erste Schnee fällt, heruntergeholt. So ist es verständlich, daß ein Großteil dieses harten, offenen und geraden Volkes sein Brot auf dem Meere sucht. Der Heringsfang ist die Grundlage der gesamten Volkswirtschaft, half und hilft mit, der Reichtum dieser Insel, des alten Thule im Norden des Weltmeeres aufzubauen. Jahr um Jahr dampfen ganze Fischerflotten hinaus, um die gewinnbringende Beute aus den grünen Fluten zu bergen. Viele der Fischer bleiben dabei in den schweren Stürmen. Hart ist hier das Leben.

Am Kai rasselten die Dampfwinschen und die Hebelblume wurden hin- und hergeschwenkt, als ich aus dem Städtchen zum Hafen schritt. In großen Körben schimmerten blanke Fischleiber. Geschäftige Hände luden Korb um Korb. In den großen Lagerhallen roch es durchdringend nach Fisch und Tran. Kiste um Kiste rollte auf kleinen Wagen hinüber zu den Fabriken, wo die Heringe weiterverarbeitet werden. Jahr um Jahr verlassen große Frachter den kleinen Hafen, um die Fische in alle Welt zu bringen.

Ein junger Isländer in dickem, blauem Jumper, mit harten, schwieligen Fäusten und strohblondem Haarschopf lechzte mir mit blitzenden Zähnen entgegen, als ich sorgsam über den schmalen Laufsteig hinüber an Bord des schwerbeladenen Dampfers balancierte. „Endlich wieder daheim!“, meinte er und selbe im flimmern-

den Licht der See hart und weitwichtig gewordenen Augen blitzten. „Island ist eben Island, nirgendwo ist es so schön.“

Heißes Wasser fließt durch die Stadt

Ja, Island ist wirklich Island, und auch über mich kam das feise Ahnen um seine Kraft und seine Macht, wenn ich an einsamen Abenden unter dem blaßblauen Himmel über das Land ritt. Viele Wunder birgt diese Insel, viele lassen sich wohl nur errahnen.

Ein Wunder schien mir neben vielen anderen die Verwertung der heißen Quellen in der Hauptstadt des Landes, Reykjavik, dem kleinen Landstädtchen im Süden der Insel. In weiten Bohren oder Rinnen rieselte das klare, heiße Wasser in die Stadt, die deshalb selbst im Winter noch ein verhältnismäßig mildes Klima aufweist. Die Frauen haben die Möglichkeit schon längst alle erkannt und für den Waschtrog steht heißes Wasser kostenlos und in reichem Maße zur Verfügung. Schon damals bestand ein Plan, die Heizkraft des Wassers für eine Beheizung der ganzen Stadt zu verwerten.

Sauber lagen die Straßen zwischen den kleinen, weißen Häuschen. Nur im Stadtkern haben größere Bauten Platz gefunden. Ponys trabten über das Pflaster, sie schienen das Hauptverkehrsmittel der Bevölkerung zu sein. Kleine Ladengeschäfte zeigten geschmackvolle und einladende Auswahl.

Neben der Universität wurde die Seemannsschule wohl am meisten besucht. Fast alle jungen Isländer, mit denen ich zusammenkam, wußten in Schiffsfahrtsfragen erschöpfend Auskunft. Steckte das noch im Blute oder war es lediglich noch Tradition und Notwendigkeit? Vor mehr als tausend Jahren hatte schließlich ein seefahrender Wikinger als erster Spieler die ...

Einen Tag ... ließ ich mich mit meinem Freund unterhalb des heiligen Berges auf einem Stein. Leise sang der Wind um das kahle Gestein, fernher klang der Lockruf eines Brachvogels. Sonst Stille, einsame, übermächtige Stille, das große Schweigen dieses Landes. „Unser Island ist doch ein wundersames Land“, sprach mein Freund. „In seinen Tiefen ringen die Naturgewalten, brüllen und toben, erschüttern und sprengen die Erde, Tod und Vernichtung um sich spielend. Gleichzeitig ist nirgendwo sonst die Luft so klar wie bei uns, nirgendwo das Schweigen so groß. Die Menschen, die bei uns leben ... sie stammen alle von Menschen ab, denen die Freiheit das kostbarste Gut war. Und das ist so bis heute geblieben. Frage einen draußen auf dem Lande, was Freiheit ist. Er wird dich nicht verstehen. Denn er kennt es nicht anders, als daß er tun und lassen kann, was er will, als daß er hingehen kann, wohin er will, und daß ihm niemand zu befehlen hat. Nein, er weiß wirklich nicht, was du meinst, denn die Unfreiheit, die Knechtschaft hat er nie, in keiner Form kennengelernt. So ist das bis heute ... Ja, Island ist wirklich wunderschön, manches, was die Welt nicht mehr besitzt, hülft es als kostbaren Schatz.“

Lange Jahre hindurch klingen diese Worte in mir nach, so wie an jenem Abend, als wir schweigend durch die Ebene nach Hause ritten, Stunde um Stunde, so wie an jenem Morgen, als mich das Schiff davonführte, als das Land im Wasser verschwand und nur durch eine

weiße Wolke, der Hut des Zabnaókull, Islands und Europas größter Gletscher, schwer über dem Horizont lastete.

Nie konnte ich das kleine, bunte, reiche und schweigende Island vergessen, seine klaren und doch so tiefgründigen Menschen, die dieselben Geheimnisse wie ihr Land bergen. Oft noch sehe ich die Schwermut über ihrem Gesicht liegen, von der sie nichts wissen und die mit ein Geheimnis jenes Landes ist.

Gestern und heute

Manche Jahre sind seit meinem damaligen Besuch vergangen. Viele Jahre, in denen ich nie wieder Gelegenheit hatte, meinen Fuß auf die vulkanische Erde des alten Thule zu setzen, nie wieder die trange Luft der Fischereihäfen riechen und vor dem springenden Geysir oder den tosenden Wasserfällen stehen konnte. Nur die Briefe gingen hin und her und sprachen von dem Leben, das auch an Island nicht unbemerkt vorüberzog.

Der Krieg hat sehr vieles geändert. Flugzeuge, Autos und Soldaten zogen auf dem Eiland ein. Die Sirenen der Kriegsschiffe heulten in den kleinen Häfen und im Schutze der Schären vor der Einfahrt. Mancherlei Veränderungen hat diese Zeit für die Insel im hohen Norden Europas mit sich gebracht. Reich sind die Bewohner in jenen Jahren geworden, denn der Hering war plötzlich selten geworden und von überallher kam der Ruf nach ihm.

Arbeit in Hülle und Fülle

Fernab von den Kriegsschauplätzen der Welt herrschte auf dem kleinen Stückchen Erde ein



Der große Geysir

geschäftiges und fleißiges Leben. Kluge Vorse aussicht ließ die Umstellung von Kriegs- auf Friedenszeiten nicht schwerfallen. Die Gewinne wurden fruchtbringend verwertet, neue Häuser, neue Schulen, neue Einrichtungen wuchsen in der Hauptstadt des Landes empor, deren Gesicht nun wirklich einer echten Metropole entspricht.

Das Land sah sich inzwischen nach neuen Erwerbsquellen um, der Segen, der über Island lag, sollte dauerhaft sein. Verlessungen wurden eingeführt, die allen Bewohnern Thules zugute kommen sollen. So ist Island heute nicht nur das Land der Heringe, es ist sogar zu einem der größten und besten Gemüsellieferanten der westlichen Halbkugel geworden. Die heiße Kraft der Quellen wurde hierzu nutzbar gemacht, um fast das ganze Jahr hindurch Pflanzen und Gemüse auf den Markt bringen zu können.

Draußen ist alles gleich geblieben

Der letzte Brief meines Freundes schloß: Du würdest Island nicht mehr erkennen, wir sind gewachsen und groß geworden. Unser stilles Reykjavik ist zu einer richtigen Hauptstadt geworden, in deren Straßen modernste Automobile dahinflitzen. Und oft wissen die Söhne nicht mehr, daß ihre Väter mit dem Pony zur Stadt ritten.

Draußen aber, auf dem weiten Land ist alles gleich geblieben, wie es dem. Noch immer hi. Dich die wundersame Stille der glasklaren Luft, noch immer grollt es und wieder die Erde schleudert Steine und glühendes Gestein gegen den Himmel, noch immer stürzt der Gullfoss schäumend in die Tiefe, noch immer wanderst Du stundenlang einsam über harte, braune Erde. Nur die Hekla hat sich geändert, ihr Gipfel wurde vor zwei Jahren 185 aufgerissen und ein glühender Strom wälzte sich vernichtend an seinen Flanken in die Tiefe.

Gestalten der isländischen Sagen

Wer die Menschen Islands zur Zeit des alten Germanentums kennenlernen möchte, muß die isländischen Geschlechtersagen lesen. Diese Sagen sind keine historischen Urkunden. Sie sind auch nicht was man im wissenschaftlichen Sinne Geschichte nennt, sind vielleicht ebensowenig Wahrheit wie Homers Illias oder die Odyssee. Doch stellen sie eine „höhere Wirklichkeit“ dar. Es sind Erlebnisse, die wahr sein könnten; aber sie sind in das höhere Niveau der Dichtung erhoben. Viele dieser Geschlechtersagen sind in ihrer künstlerischen Gestaltung wahre Meisterwerke der Literatur: reich und bunt, lebendig und doch gestrafft. Die Welt der Sagen des alten Islands war einfach und doch vielfältig, stark und bedeutend ihre Gestalten. Selbst die schwächsten dieser Menschen haben ein scharfes Profil, ein leidenschaftliches Herz. Auch der stärkste hat eine tiefe Zärtlichkeit, eine herzliche Wärme dem Freunde oder der Geliebten gegenüber. Wie die Insel selbst sind es Menschen aus Feuer und Eis. Erdbeben erschüttern ihre Seele, die Stürme der Leidenschaft durchwühlen sie. Zutiefst aber ist in ihrem Wesen doch eine reine und erhabene Abklärtheit. Sie gemahnt an die stolze, kühle Hoheit der schneebedeckten Bergwelt. In ihnen lebt und wirkt Island — das nordische Thule, Traum und Wirklichkeit zugleich. Diese Sagen sind voll von Leben, voll von Menschen: Männer und Frauen, Junge und Alte, Helden und Feiglinge, Weise und Toren, Könige und Krieger, Bauern und Skalden (Dichter und Sänger), Kindern und Knechten, Treue und Betrug, Freundschaft und Neid, Liebe und Eifersucht, Milde und Grausamkeit wird hier bunt und bewegt geschildert. Es ist eine Welt, der nichts Menschliches fremd und fern ist. Und doch wird alles der isländischen Umwelt angepaßt, verstärkt und vergrößert. Selbst in der Schwäche, im Kleinlichen ist sie

großartig und erhaben. Aus dieser ungeheuren Fülle von Gestalten erheben sich jedoch einige zu ewiger Unvergessenheit. Unbarmherzig weben die Normen ihr Geschick und mischen darin Glück und Unglück, Liebe und Haß, Leben und Tod, so wie in Island miteinander verwoben sind Feuer und Eis, Sonne und Schnee. Unerbittlich erfüllt sich das Schicksal. Tat fügt sich an Tat, Sühne an Sühne. In ununterbrochener Kette wächst das Leben aus seiner Wurzel hervor. Unerschöpflich strömt die Handlung der Sagas aus tief verborgenen Quellen. Es



Ein typischer alter Bauernhof

Zeichnungen: Bärwalde

war ein Leben, das Mut erforderte. Den aber hatten die Menschen des alten Nordens in höchstem Maße. Das Leben mit all seinen Gefahren erschien ihnen schön und herrlich, reich und bunt. Selbst der Tod war ihnen nur das Tor zur Ewigkeit des Ruhmes.

(Nach Louis von Kohl: „Das isländische Schicksal“)



Der größte Wasserfall im alten Thule, der Gullfossfall, der dem Niagarafall gleichgestellt wird

traten mir offenen Blickes entgegen und hießen mich wie einen alten Freund willkommen.

Auch das ist Island, du bist überall zu Hause. Kein Zaun, keine Verbotstafel hält dich irgendwo auf. Soweit dein Auge blickt, kannst du gehen, ohne daß sich dir irgendwas in den Weg stellt. Und sollte sich doch einmal ein Zaun durch die Wiesen ziehen, so ist er nur für das Vieh da, zeigt dir die Grenze zwischen den Reichen des einen und des anderen Bauern an. Und sobald du des einen Boden betrittst, bist du sein Gast.

Zauberhaftes Land

Es ist schwer, in Worten zu schildern, was in jenen wenigen Wochen auf mich einstürzte. Fast zuviel war es. Tagelang ritt und wanderte ich fast ohne ein Wort zu sprechen, über die welligen Hügel, durch die schmalen Täler, vorbei an riesigen Gletscherwänden, die bis ins Flachland vorzustößen scheinen, hinauf auf schmalen Pfaden zu den mächtigen Felsen.

Erschüttert stand ich Stunde um Stunde vor dem Skogafoss, der in silbernen Kaskaden wie ein liebliches Märchenbild über die roten Felsen zu Tale sprang. Fast erdrückte mich das brüllende und orgelnde Rauschen des Gullfoss, jenes gewaltigsten aller isländischen Wasserfälle, der selbst von ausgesprochenen Kennern dem Niagara gleichgestellt wird. Ueber zwei Felsplatten stürzt er sich schäumend in das schmale Bett hinunter. Feiner Regen sprüht in der liebten, köstlich leichten Luft.

Tage später saß ich an einem glasklaren Fluß des Nordens und lernte die Kunst des Lachs-fanges, wenn der Fisch aus den Meeren die





Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden.



Das Geld reicht nicht — die andere Seite

Eine beachtenswerte Zeitbetrachtung

Nagolder Stadtgeschichten

Die „Sieben Schwobamädle“ kommen

Am Samstag, den 4. März, können wir in Nagold die „Sieben Schwobamädle“ begrüßen. Sie sind in der kurzen Zeit ihres Auftretens in Deutschland und sogar im Ausland zu einem Begriff für vorbildliche und neuartige Heimatwerbung geworden. Wir Schwaben können darauf stolz sein, denn diese Idee war ein guter Schwabenstreich. Die Mädchen verkörpern mit ihrer Tracht die wichtigsten Gegenden unseres Landes (Schwarzwald, Unterland, Alb usw.) und haben überall, wo sie auftraten, größtes Aufsehen erregt. Im D-Zug, im Auto und im Flugzeug führten sie Werbebreiten durch und haben dabei mehr als 100.000 Prospekte über das Schwabenland verteilt. Im Bundesparlament in Bonn, in Berlin, wo sie einen Waggon schwäbisches Obst verteilten, ja sogar in Amerika haben sie für den Besuch unseres Landes geworben und in zahllosen Einzelauskünften von den Eigenschaften und Vorzügen unserer Kur- und Fremdenverkehrsorte erzählt.

Ehe sie wieder an die Werbearbeit gehen, führen die „Sieben Schwobamädle“ bunte Abende durch, um die wichtigsten Orte der Heimat kennen zu lernen. Unterhaltung, Tanz, Musik und Humor am laufenden Band bringt der am 4. März im Traubensaal veranstaltete Abend. Werner Veidt, der Verfasser des Liedes: „Ich möcht amol wieder a Lausbua sei“ wirkt als „letzter der 7 Schwaben“ neben anderen Künstlern mit.

Die Eintrittspreise für die nummerierten Plätze (Stuhlreihen) betragen 1,50 DM und 1,— DM. Mitglieder des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Nagold erhalten im Kartenvorverkauf ermäßigte Preise zu 1,— DM bzw. 0,50 DM; jedes Mitglied kann 2 Karten zu ermäßigtem Preis beziehen. Dieser nur für Mitglieder bestimmte Vorverkauf findet von Montag bis Mittwoch in der Geschäftsstelle des Vereins (Rathaus — Zimmer 7) statt. Ab Donnerstag beginnt der allgemeine Vorverkauf bei der Theaterkasse Hofmann, Neue Straße.

Im Silberkranz

Heute Freitag begehen in Nagold die Eheleute Friedrich Hafner, Waldarbeiter, und Pauline geb. Bertsch, das Fest der Silbernen Hochzeit, zu welcher auch die Heimatzeitung herzlich gratuliert. Die Eheschließung fand am 24. Februar 1925 in Nagold statt.

Die Heimatzeitung gratuliert

Heute Freitag kann in Nagold Frau Luise Zaiser, Witwe, geb. Bachofer, wohnhaft in der Turmstraße 19, ihren 82. Geburtstag begehen. Am gleichen Tage sind es noch drei weitere Mitbürger, die Geburtstag feiern und zwar Herr August Hertkorn, Maurer, Inselstr. 12, den 76., Frau Martha Rauser, geb. Merkle, Wolfsbergerstr. 25, den 73. und Herr Friedrich Riempp, Bauaufseher, Freudenstädter Straße 18, den 72. Den Hochbetagten wünschen wir noch fernerhin einen sorgenfreien Lebensabend.

Beleuchtungsanlage an Ackerschleppern

Aus kriegsbedingten Umständen wurden seinerzeit verschiedene Ackerschlepper (Einselzüge) nur für den Tagbetrieb zugelassen, weil eine Beleuchtungsanlage nicht vorhanden war.

Diese Erleichterung ist nun, nachdem die Beschaffung der Anlagen wieder möglich ist, weggefallen und es muß daher binnen zwei Monaten die vorgeschriebene Beleuchtungsanlage angebracht sein, damit das Fahrzeug bei Kontrollen nicht beanstandet und unter Umständen aus dem Verkehr gezogen wird.

Monatsversammlung

Die Radsportabteilung der Spielvereinigung Nagold hält am Samstag, den 23. 2. 50 ihre erste Monatsversammlung im Gasthof zur Bahnhofswirtschaft Schwelke ab. Zur Tagesordnung steht: 1. Fahrt nach Tübingen, 2. Beiträge und Versicherung, 3. Veranstaltung des Radsports 1950, 4. Was macht die Radsportabteilung in diesem Jahr? — Saalsport — Radrennbahn. Aufstellung einer Damen- und Jugend-Mannschaft.



Abend des jungen Mannes!

Am Freitag, 24. Febr., 8 Uhr spricht im Gemeindehaus (Luthersaal) in Altensteig Rudolf Schob vom Eo. Jungmännerchor über das Thema: „Dein Leben, eine Fahrt ins Blaue!“ Wir laden dazu alle jungen Männer, besonders auch unsere Heimkehrer herzlich ein.

Verloren

ging auf der Strecke Nagold-Aichhalden eine Autodecke mit Felge. Der ehrliche Finder möge sich melden bei Walz, Nagold, Siedlungsweg 11

Schöne Patenbriefe

empfiehlt die Buchhandlung Lauk Altensteig

Für die Gartenbearbeitung empfehlen
Torfmuld
und
Kalk
Veeh & Ziegler
Altensteig
Telefon 207

Schwarzwald-Verein Egenhausen

Zu unserem

Unterhaltungs-Abend

am Sonntag, den 26. Febr. 1950 im „Ochsensaal“ laden wir herzlich ein.
Beginn 20 Uhr.

Verkauft entbehrlichkeitshalber einige gebr. Möbelstücke Ansuchen Samstag zwischen 14 und 15 Uhr bei Hans Schürle, 3 König Altensteig. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

Fleißiges und ehrliches

Mädchen selbständig in Küche und Haushalt bei guter Behandlung sofort gesucht Franz Emendörfer Metzgerei Bad Liebenzell

Verkaufe eine mit dem vierten Kalb 30 Wochen fruchtige

Nutz- u. Fahrkuh

Haus Nr. 118 Walddorf

Milch-Schweine

verkauft Chr. Bauer Fünfbronn

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Auto-Harr fährt am Montag, den 27. Februar 1950 zum

Haslacher Jahrmarkt

Abfahrt Simmersfeld 3 Uhr, Altensteig, Pfalzgrafenweilerstr. 5.20 Uhr, Pfalzgrafenweiler, Höhenstraße, Edelweiserstraße 5.50 Uhr.

Herr Simmersfeld, Telefon 84

Grüner Baum

Wichtige Mitteilungen

Carmen

nach der gleichnamigen Oper von Bizet
Vorführungen
Freitag und Samstag 20 Uhr
Sonntag nachm. 16.30 u. 20 Uhr

Tenfilmtheater NAGOLD

Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr

Sonntag 14.00, 16.30 und 20 Uhr Das Lustspiel mit Hans Moser

Der Herr Kanzleirat

mit dem Schlagerspiel: Du bist die Rosa vom Wörthersee

Nächsten Mittwoch und Donnerstag je 20 Uhr

Der lachende Dritte

mit Josef Eichhorn

Weiße eiserne Kinderbettlätze ohne Matratze zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig

Blick in die Gemeinden

Einbruch in Ebhausen

Kaum hatten sich die Empörungswellen über die Diebstähle in unserer Gemeinde einigermaßen gelegt, ereignete sich in der Nacht vom Montag auf Dienstag wieder ein solcher. In der sturmreichen und regenreichen Nacht drangen Diebe in ein Schuhwarenhäuser ein, wo sie Lederwaren im größeren Wert entnahmen. Fernerhin machten sie auch vor einem landwirtschaftlichen Anwesen nicht Halt, wo ihnen allerhand Lebensmittel in die Hände fielen. Die gleich am anderen Morgen von der Polizei in die Wege geleiteten Ermittlungen konnten bis jetzt zu keinem realen Ergebnis führen. Auch konnte ein zu Hilfe genommener Spürhund die Spur nur bis zum Friedhof verfolgen. Dabei konnte die Polizei von dort an weitere Spuren in Richtung Mindersbach erkennen, die sich aber später verloren.

Sie nahmen Abschied

Emmingen. Der Vorsteher des Bahnhofs Emmingen wurde mit seiner Familie auf die Station Ummendorf bei Biberach beordert und sagte daher am vergangenen Dienstag nach 14-jährigem Aufenthalt dem liebgewordenen Emmingen Lebewohl. Der Liederkranz Emmingen brachte der Familie Brügger als letzten Gruß Emmingens einige gut vorgetragene Chöre. Der stellvertr. Vorstand Stükel brachte in einigen kurzen Abschiedsworten zum Ausdruck, daß der Liederkranz und die Bevölkerung der Familie Brügger für ihren ferneren Lebensweg alles Gute wünsche.

Ein Hochbetagter

Halterbach. Der hier allseits geschätzte Polizeiwachtmeister I. R. Herr Fritz Sätzler, kann heute Freitag seinen 76. Geburtstag begehen. Wir gratulieren herzlich und wünschen einen noch sonnigen Lebensabend.

Abschlussfeier der Näherinnen

Martinsmoos. Wie alljährlich zur Winterzeit fand auch dieses Jahr hier wieder ein Nähkurs statt. Den Abschluß desselben begingen die neugebackenen „Näherinnen“ traditionsgemäß mit einem festlichen „Nähkränzchen“. Den Auftakt hierzu bildete eine große Kaffeetafel. Durch Spiel, Gesang und Tanz kam rasch die notwendige Stimmung unter alle Anwesenden, die sich am vergangenen Sonntagabend in der „Sonne“ eingefunden hatten.

Mit 82 Jahren noch rüstig

Schönbürg. In dieser Woche konnte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Holzhauer Johannes Schatz seinen 82. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der noch vor wenigen Jahren seinem Beruf nachgehen konnte, versorgt heute noch täglich seine Landwirtschaft. Wir wünschen ihm weiter einen schönen Lebensabend.

Rüstige Altersjubilare

Wörnersberg. In dieser Woche haben drei Altersjubilare Geburtstag. Am 22. Februar feierte Karl Frey seinen 80. Geburtstag, körperlich und geistig gleich rüstig und stets um Haus und Hof besorgt. Schon 1913 verlor er seine Frau, da trat seine 1942 verstorbene Schwester Charlotte an deren Stelle und half die vier Töchter erziehen, die mit den 8 Enkeln zusammen dankbar den Tag begingen.

Am 24. Februar wird Frau Fezer Witwe, die Mutter unseres Lehrers, 75 Jahre alt. Wir freuen uns, daß sie nach schweren Erlebnissen in unserem stillen Dorf eine Heimat gefunden hat.

Am 25. Februar wird der Landwirt Johannes Schwarz auch 75 Jahre alt. Er durfte nach Kriegsende seinen einzigen Sohn wohlbehalten in die Arme schließen.

Wir wünschen den drei Jubilaren einen gesegneten Lebensabend.



Die Kritik der Hohen Kommissare

Memorandum durch Indiskretion bekannt geworden / Welche Absichten verfolgt die massive Kritik?

TÜBINGEN. (JK.) Das Memorandum der Hohen Kommissare, dessen Inhalt nach allgemeiner Auffassung nicht veröffentlicht werden sollte, ist, wie in den letzten Tagen verlautete, nun doch durch Indiskretion in seinem vollen Wortlaut bekannt geworden. Wir haben uns mit der scharfen Kritik, die in ihm an der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung geübt wird, in einem Bericht aus London und einem Kommentar bereits am Samstag der vergangenen Woche grundsätzlich auseinandergesetzt (siehe Ausgabe Nr. 27 vom 18. Februar „Washington übt Kritik an den Kritikern“). Da die Vorwürfe noch erheblich weitergehen, als wir zunächst annehmen konnten, erscheint die Wiedergabe des vollen Textes und eine Kommentierung im einzelnen gerechtfertigt (Kommentare in Fettdruck).

I.

Die Verantwortung für die allgemeine Wirtschaftspolitik liegt bei der deutschen Bundesregierung. Die Besatzungsmächte haben sich zwar gewisse wirtschaftliche Befugnisse innerhalb der ihnen vorbehaltenen Aufgabengebiete reserviert, sie haben jedoch im Besatzungsstatus erklärt, das deutsche Volk solle nach ihrem Wunsch ein Höchstmaß an Selbstverwaltung genießen, das mit der Tatsache der Besatzung vereinbar ist. Die Hochkommission hat nicht die Absicht, von diesem Grundsatz abzuweichen. Die Hochkommission ist unmittelbar am Erfolg oder am Scheitern der von der Bundesregierung verfolgten Wirtschaftspolitik interessiert, einerseits wegen der ihr aus dem Besatzungsstatus erwachsenden Verantwortlichkeit und andererseits wegen der politischen Auswirkungen, die durch eine falsche Wirtschaftspolitik entstehen können. Die Wirtschaftsberater haben auf dieser Grundlage die jüngste Entwicklung der deutschen Wirtschaftspolitik und deren voraussichtliche Entwicklung untersucht. Sie haben dabei besonders dem allgemeinen Memorandum der Bundesregierung an die OEEC und dem später überreichten Ergänzungsdokument Rechnung getragen. Die Wirtschaftsberater sind der Ansicht, daß gewisse Grundprobleme der Wirtschaftspolitik von der Bundesregierung näher erläutert werden müssen.

Die Verantwortung für die allgemeine Wirtschaftspolitik liegt bei der deutschen Bundesregierung. Die Besatzungsmächte haben sich zwar gewisse wirtschaftliche Befugnisse innerhalb der ihnen vorbehaltenen Aufgabengebiete reserviert, sie haben jedoch im Besatzungsstatus erklärt, das deutsche Volk solle nach ihrem Wunsch ein Höchstmaß an Selbstverwaltung genießen, das mit der Tatsache der Besatzung vereinbar ist. Die Hochkommission hat nicht die Absicht, von diesem Grundsatz abzuweichen. Die Hochkommission ist unmittelbar am Erfolg oder am Scheitern der von der Bundesregierung verfolgten Wirtschaftspolitik interessiert, einerseits wegen der ihr aus dem Besatzungsstatus erwachsenden Verantwortlichkeit und andererseits wegen der politischen Auswirkungen, die durch eine falsche Wirtschaftspolitik entstehen können. Die Wirtschaftsberater haben auf dieser Grundlage die jüngste Entwicklung der deutschen Wirtschaftspolitik und deren voraussichtliche Entwicklung untersucht. Sie haben dabei besonders dem allgemeinen Memorandum der Bundesregierung an die OEEC und dem später überreichten Ergänzungsdokument Rechnung getragen. Die Wirtschaftsberater sind der Ansicht, daß gewisse Grundprobleme der Wirtschaftspolitik von der Bundesregierung näher erläutert werden müssen.

Arbeitslosigkeit ein rein deutsches Problem?

II.

Das augenscheinlichste und eines der schwierigsten Probleme, denen die Bundesrepublik heute gegenübersteht, ist die Arbeitslosigkeit. Sie ist nicht nur ein wirtschaftliches Unglück, sie ist auch ein explosiver politischer Faktor. Eine ständige Massenarbeitslosigkeit führt zu einer Atmosphäre, in der die Demokratie wenig Entwicklungsmöglichkeit hat.

Grundsätzlich ist dieses Problem lebenswichtig, da es das Wohlergehen des ganzen deutschen Volkes betrifft. Bisher hat die Bundesregierung erklärt, die Arbeitslosenlage nur dann bessern zu können, wenn die Auslandshilfe erhöht wird. Wenn diese Erwartung jedoch nicht erfüllt werden kann — was wahrscheinlich ist —, so muß das Problem, das weiterbesteht, auf andere Art gelöst werden. Die Wirtschaftsberater sind der Ansicht, daß die Bundesregierung eine Lösung vorschlagen muß, die nicht auf einer in hohem Maße unwahrscheinlichen Hypothese beruht.

III.

Das OEEC-Memorandum der Bundesregierung sieht mit Recht in der heute in Deutschland herrschenden großen Arbeitslosigkeit einen wirtschaftlichen Widerspruch. Es ist nicht zu bestreiten, daß in der Bundesrepublik heute genügend nutzbringende Arbeit geleistet werden könnte, um alle zu beschäftigten, die arbeiten wollen. Ebenso kann nicht daran gezweifelt werden, daß angestrengte Arbeit das einzige Mittel für einen dauerhaften Wiederaufbau des Bundesgebietes ist. Der Anhang zum OEEC-Memorandum erkennt diese Tatsachen an, nimmt jedoch die Arbeitslosigkeit als unabwendbar hin. Sowohl das Memorandum als auch der Anhang sehen für Juni 1951 eine Zahl von 1 780 000 Arbeitslosen (mit Ausnahme von West-Berlin) voraus. Beide Schriftstücke gehen davon aus, daß mit dieser Arbeitslosenzahl für eine gewisse Zeit gerechnet werden müsse, wenn nicht durch gesteigerte Auslandshilfe zusätzliche Einfuhren möglich gemacht werden.

Die Arbeitslosenziffer, die inzwischen die Zwei-Millionen-Grenze bereits überschritten hat, ist fraglos eine der schwersten Belastungen für den jungen Westdeutschen Bundesstaat. Es muß daran erinnert werden, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit von den wirtschaftspolitischen Sachverständigen schon für einen sehr viel früheren Zeitpunkt vorausgesagt worden war, und zwar hatte man allgemein mit dem Ansteigen der Arbeitslosenziffern als mittelbare Auswirkung der Währungsreform gerechnet. Die Auftriebskraft der neuen Währung hatte sich jedoch so stark erwiesen, daß die befürchtete Entwicklung zunächst nicht eintrat. Erst der ständig wachsende Zustrom von Arbeitsuchenden, nicht nur der Umstiedler, Heimkehrer und Zuwanderer aus der Ostzone, sondern auch aller Jener, die zu Reichsmarkzweilen auf einen festen Arbeitsplatz vertrieben, hat bei an sich hohem Beschäftigungsstand gegenüber der Zeit vor der Währungsreform zum Anwachsen der Arbeitslosenziffern geführt.

IV.

Die Wirtschaftsberater sind der Auffassung, daß dieses Problem nicht vernachlässigt werden darf, wie es die Bundesregierung zu tun scheint, da sie es als unlösbar oder außerhalb ihrer Einwirkungsmöglichkeiten liegend betrachtet. Die Wirtschaftsberater sind vor allem der Ansicht, daß das Argument der Bundesregierung, die Beschäftigtenlage hänge direkt von einer Auslandshilfe ab, wenig überzeugend ist. Wenn man — wie es einmal geschehen ist — erklärt, daß Arbeit für 1,2 bis 1,5 Millionen Menschen zusätzlich geschaffen werden kann, dann kann man nicht argumentieren, daß das Problem, diesen neuen Lohnempfängern einen gerechten Anteil an den verfügbaren Verbrauchsgütern zu geben, ohne eine Ausweitung der Auslandshilfe unlösbar sei.

Bei dieser Entwicklung muß die außerordentliche Einengung des westdeutschen Wirtschaftskreislaufs in räumlicher Beziehung in Betracht gezogen werden, es ist außerdem der Verlust an Produktionsstätten durch direkte Kriegseinwirkungen und Demontagen zu berücksichtigen. Die Eingliederung von etwa 1,5 Millionen Arbeitslosen, die durch diese strukturellen Ursachen bedingt sind, erfordert nicht nur die Schaffung neuer Produktionsstätten, sondern auch die Lösung des Wohnungsproblems da, wo neue Produktionsstätten sinnvoll sind, bedarf also sehr erheblicher Investitionen. Daß diese nur mit erweiterter Auslandshilfe möglich sind, dürfte unüberlegbar sein, wie sich andererseits ja auch die Erkenntnis durchdringt, daß das Problem der Fischlinge und Vertriebenen nur auf internationaler Basis zu lösen ist. An diesen Tatsachen scheint das Memorandum vorbeizugehen.

Verbrauchen wir zuviel?

VI.

Das OEEC-Memorandum der Bundesregierung schlägt bis zum Auslaufen des Marshall-Plans ein Investitionsprogramm vor, das gleichzeitig als unmöglich und unerreichbar bezeichnet wird. Es wird erklärt, daß der veranschlagte Investitionsbetrag weder die Beseitigung der Kriegsschäden und die Ueberwindung der wirtschaftlichen Engpässe noch die Rationalisierung von Industrie und Landwirtschaft im geplanten Ausmaß erlaubt. Außerdem würde weder die Eingliederung der Vertriebenen noch ein genügender Fortschritt im Wohnungsbau oder eine Reorganisation der bestehenden sozialen Einrichtungen möglich sein (§ 197). Dies kann nur als das Eingeständnis eines vollständigen Fehlschlages angesehen werden. Gleichzeitig heißt es im Paragraph 112, daß die Investitionsgüter-Industrie über genügend Arbeitskräfte verfügt, um ein viel größeres Investitionsprogramm zu verwirklichen.

Investitionen eine starke Nachfrage nach Verbrauchsgütern schafft (§ 188), kann es nicht gleichzeitig stimmen, daß ein Abwenden der Kaufkraft vom Verbrauchsgütersektor auf diesem eine Arbeitslosigkeit hervorrufen würde (§ 115). Die Wirtschaftsberater sind der Ansicht, daß diese Fragen und die vielen Lösungsmöglichkeiten nicht ausreichend untersucht worden sind. Nach reichlicher Ueberlegung sind die Wirtschaftsberater zu der Ueberzeugung gelangt, daß die allgemeine Versorgungslage im Bundesgebiet, die im vorgesehenen Ausmaß durch ausländische Hilfe gebessert wird, das Anlaufen eines Investitionsprogramms erlaubt, vorausgesetzt, daß die Bundesregierung Maßnahmen ergreift, um eine anomale Vergütung der Hilfsquellen durch zu starken Verbrauch zu vermeiden.

VII.

Die Wirtschaftsberater sind der Auffassung, daß das Problem genügender Investitionen ebenso wie die Frage der Arbeitsbeschaffung nicht mit dem Eingeständnis eines totalen Mißerfolges fallen gelassen werden kann. Wenn der Engpaß auf der Finanzierungseite liegen sollte, müssen Möglichkeiten und Mittel zur Vergrößerung der verfügbaren Fonds für den langfristigen Kredit erörtert werden. Sollte die Gefahr in einer zu starken Nachfrage nach Verbrauchsgütern liegen, werden Mittel und Wege gefunden werden müssen, um die überschüssige Kaufkraft des Verbrauchers abzuschöpfen oder auf andere Art und Weise zu begrenzen, ohne dadurch große Arbeitslosigkeit oder ein ungehöriges Maß von Investitionen hinzunehmen. Sollte es zutreffen, daß die Erhöhung der

Daß die deutsche Wirtschaft der Mittel zu langfristigen Finanzierungen länger ermangelt hat, als ihr das bekümmlich war, ist eine Tatsache und immer wieder erörtert worden. Es sind aber gerade die Alliierten gewesen, die von ihrer beherrschenden Stellung in der alliierten Bankkommission aus das letzte Wort über Zeitpunkt und Umfang einer Kreditausweitung zu sprechen hatten. In der Vergangenheit ist auf diesem Gebiet nicht viel geschehen, obwohl deutsche Stellen sich immer wieder dafür eingesetzt haben. Das Hauptgewicht wurde darauf gelegt, die DM zu einer „harten Währung“ zu machen. Die unterlassene Kreditausweitung kann der Bundesregierung deshalb keinesfalls zum Vorwurf gemacht werden. Es darf auch daran erinnert werden, daß die ERP-Gegenwertmittelfonds erst seit kurzer Zeit der Verfügung der Bundesregierung unterstehen.

Wer aber könnte wagen, angesichts des schredlichen Mißverhältnisses zwischen Preisen und Löhnen von „überschüssiger Kaufkraft“ zu sprechen? Nach der neuesten Schätzung hat das Sozialprodukt der Westdeutschen Bundesrepublik 1948/49 zu Preisen von 1936 berechnet nur 77 Prozent des Sozialprodukts von 1936 betragen (siehe Wirtschaftstabelle dieses Blattes in der Ausgabe

Nr. 11 vom 21. Januar). Angesichts dessen kann doch wohl nicht gut von einem zu hohen Verbrauch gesprochen werden. Von einer zu starken Nachfrage nach Verbrauchsgütern kann angesichts zunächst noch sinkender Preise ebenfalls nicht die Rede sein, und schließlich ist es eine volkswirtschaftliche Tatsache, daß sich die Erhöhung der Investitionsgüterproduktion nicht beliebig zu Lasten der Verbrauchsgüterproduktion steigern läßt. Es wäre wenig damit getan, die Arbeitslosigkeit auf dem Investitionsgütersektor zu beheben und dagegen eine Arbeitslosigkeit auf dem Verbrauchsgütersektor in Kauf zu nehmen. Auch in der Feststellung einer „anormalen Vergütung der Hilfsquellen durch zu starken Verbrauch“ scheint das Memorandum an grundlegenden Tatsachen vorbeizugehen zu sein, unter anderem auch an der, daß das äußere Bild eines verhältnismäßig reichen Angebots an Verbrauchsgütern nicht maßgebend ist für die tatsächliche Versorgung. Ein Sozialprodukt von nur 77 Prozent der Vorkriegszeit bedeutet jedenfalls einen Lebensstandard, der dem britischen „Austerity-Programm“ nicht unterschritten werden dürfte.

VIII.

Die Wirtschaftsberater haben von dem Paragraphen 26 des deutschen OEEC-Memorandum Kenntnis genommen, der davon spricht, daß die deutsche Wirtschaftspolitik auf eine Erhöhung des Exportes hinzielt. Sie haben jedoch keinen überzeugenden Beweis gefunden, der ihnen gestattet, zu glauben, daß diese Absicht in die Tat umgesetzt worden ist. Ihre Befürchtungen sind auch durch den Anhang zum Memorandum, der sich darauf beschränkt, die Vorschläge des allgemeinen Memorandum zu wiederholen, nicht verschwunden. Keiner dieser Vorschläge kann als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die deutsche Wirtschaftspolitik ernsthaft auf eine Erhöhung des Exportes hinzielt.

IX.

Dies ist ein neues Beispiel dafür, daß ein lebenswichtiges Problem, über das eindeutige Klarheit besteht, nicht angepackt wird. Die

Wer behindert unseren Export?

Es muß zu diesem Teil des Memorandum festgestellt werden, daß die Westdeutsche Bundesrepublik und ihre Wirtschaft alle nur erdenklichen Anstrengungen zur Steigerung des Exportes gemacht haben. Eine dieser Anstrengungen ist die Liberalisierung des Außenhandels. Export und Import können beim heutigen Stande der weltwirtschaftlichen Verflechtung niemals außer ihrem gegenseitigen Zusammenhang betrachtet werden, wie das Memorandum dies zu tun scheint. Für die westdeutsche Wirtschaft handelt es sich darum, ihre verlorenen Auslandsmärkte sich wieder zu erringen. Daß Westdeutschland sich deshalb entschloß, Schritte in der Liberalisierung zu tun, ist verständlich und müßte eher gelobt denn getadelt werden. Kein Handelspartner ist bereit, deutsche Exporte aufzunehmen und auf den Export seiner eigenen Produkte nach Deutschland zu verzichten. Es ist in diesem Zusammenhang auch abzuwägen, von unnötiger Einfuhr zu sprechen, denn immer noch ist es besser, von einem Handelspartner Agrarprodukte einzuführen und dafür arbeitsintensive Fertigwaren zu exportieren, als auf beides — Import und Export — zu verzichten. Der Vorwurf der un-

Wirtschaftsberater glauben, daß das Exportproblem, insbesondere das Problem von Exporten in das Dollargebiet, für das deutsche Volk und ganz Westeuropa so wichtig ist, daß folgende Fragen gestellt werden können: Kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die in dem Memorandum aufgezeichneten Maßnahmen die gewünschten Wirkungen erzielen werden? Könnten nicht zusätzliche Maßnahmen vorgeschlagen werden, um einen Erfolg zu erzielen?

X.

Eine energische Exportpolitik in das Dollargebiet ist in Anbetracht der Liberalisierung des europäischen Zahlungsverkehrs unbedingt notwendig, wenn man nicht will, daß Waren, die in die Dollarländer exportiert werden können, in die Länder der OEEC gelangen. Aus diesem Grunde ist es beunruhigend, festzustellen, daß das Bundesgebiet seine künftigen, durch Exporte entstehenden Einnahmen durch sehr große Importe zu belasten scheint, die nicht notwendig sind. Die Bundesregierung wird im nächsten Sommer (oder ab 31. März) eine Auslandshilfe erhalten, die für 1949/50 rund 380 Millionen beträgt. Im Dezember 1949 soll das Defizit über 180 Millionen Dollar betragen haben. Es ist völlig klar, daß die gegenwärtigen Ausgaben für Exporte in der bisherigen Form nicht beibehalten werden können, auch dann nicht, wenn die deutschen Exporte die im ERP-Programm 1949/50 angegebenen Zahlen erreichen. Es würde jedoch eine unfreundliche Geste im Rahmen der Entwicklung der Handelsbeziehungen in Europa bedeuten, wenn man einer Einfuhrpolitik, der man ohne Uebergang die Türen weit aufgerissen hat, nun neue Einschränkungen folgen läßt. Daher müssen folgende Fragen gestellt werden. Welches sind die überprüften Vorschläge für Export und Import in diesem Jahr? Sind diese Vorschläge mit der internationalen Zahlungsfähigkeit vereinbar? Welche Maßnahmen will die Bundesregierung treffen, um die Exporte zu steigern, durch die dann die notwendigen Importe gedeckt werden können?

bedachten Liberalisierung ist wohl der ungerichtigste, der überhaupt gegen die Bundesregierung erhoben werden kann.

Im übrigen darf man im einzelnen den deutschen Export nicht auf Schritt und Tritt behindern (siehe Stahlauftrag für Rotchina) und auf der anderen Seite im allgemeinen die Exportförderung propagieren oder gar argwöhnen. Westdeutschland habe in dieser Richtung nicht genug getan. Die Konkurrenzverhältnisse verschiedener europäischer Staaten und die Hilfeleistung an den ausländischen Wettbewerb mit Hilfe der Besatzungspolitik sind zu bekannt, als daß sie hier überangen werden könnten. Es ist auch nicht die Schuld Westdeutschlands, daß es mit den Staaten des Ostblocks wenig oder gar keinen Handel treiben kann, während der Warenaustausch mit diesen Gebieten in der Vorkriegszeit einen ganz erheblichen Umfang hatte. Die Liberalisierung des Handelsverkehrs hat sich als ein sehr wirksames Mittel der Exportförderung erwiesen, aber es bleibt natürlich noch eine Menge zu tun. Dazu gehört auch die Beseitigung jeder Diskriminierung gegenüber der deutschen Exportwirtschaft.

Kritik nicht immer sachlich

XI.

Kein Wirtschaftssektor in der Bundesrepublik ist so entscheidend für die Lebensfähigkeit wie die Landwirtschaft. Die im OEEC-Memorandum dargelegte Politik scheint auf einer Unterbewertung der Erträge zu fußen, die die Landwirtschaft bei einem Plan zur Dollarsparnis erzielen könnte.

XII.

Die Wirtschaftsberater sind davon unterrichtet worden, daß für eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion in der Bundesrepublik viel mehr getan werden könnte. Es müßten beispielsweise größere Summen zu günstigerem Zins für die Investierung in landwirtschaftlichen Vorhaben zur Verfügung gestellt werden. Der Verbrauch von Kunstdünger sollte propagiert werden. Der Getreidebau müßte verbessert werden. Außerdem sollte der Preis, der den Produzenten für Brotgetreide zugebilligt wurde, sofort überprüft werden. Der Landwirtschaft sollten Maschinen zu tragbaren Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. (In diesem Zusammenhang ist bemerkt worden, daß die erhöhte Benutzung von Kunstdünger und die gesteigerte Futtermittelherzeugung auf die Ernte und die Erzeugung von tierischen Produkten nicht die Auswirkungen gehabt haben, die man erwarten konnte.)

XIII.

Die Wirtschaftsberater unterstreichen, daß die große Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik von der Bundesregierung als strukturell angesehen wird, obwohl die Regierung zugibt, daß eine Besserung durch ein Investitions- und Wiederaufbauprogramm möglich ist. Die Wirtschaftsberater nehmen außerdem zur Kenntnis, daß die Bundesregierung wenig geneigt zu sein scheint, die Zahl der Beschäftigten zu vergrößern, da ein Mensch, der mehr arbeitet, mehr Geld ausgeben möchte als ein Arbeitsloser. Sie sind daher nach reichlicher Ueberlegung zu der Auffassung gekommen, daß die Bundesregierung Wege finden muß, um die Ausgaben der Verbraucher zu verringern. Diese Maßnahmen dürfen jedoch auf keinen Fall wirtschaftliche oder politische Gefahren hervorrufen, die eine ständige Arbeitslosigkeit mit sich bringen würden. Die Wirtschaftsberater sind sich völlig der Schwie-

rigkeiten bewußt, denen die Bundesrepublik gegenwärtig gegenübersteht. Gleichzeitig jedoch sind sie darüber beunruhigt, daß der Hochkommission ein Programm vorgelegt wird, das keinerlei Versprechen für eine bemerkenswerte Wiederbelebung oder eine Konsolidierung bis zum Ablauf des Marshall-Plan-Programms enthält. Das Programm faßt keines der brennenden Probleme in der Bundesrepublik an, wie das des Wohnungsbaus oder der Aufnahme von Flüchtlingen. Sie sind beunruhigt über das Programm, das keinerlei Versprechen für ein lebensfähiges Gleichgewicht in den kommenden Jahren enthält, und das nicht die geringsten Bemühungen verrät, wie dieses Ziel erreicht werden soll. Das Programm läßt die Gefahr bestehen, daß Deutschland durch eine ständige Massenarbeitslosigkeit vergiftet wird, was eine ernsthafte Gefahr für ganz Westeuropa darstellen könnte.

Es gibt im Grunde keine Wirtschaftspolitik, die nicht irgendwie krisenfördernd wäre. Das gilt selbstverständlich auch für die Bonner Wirtschaftspolitik. Das Memorandum der Wirtschaftsberater der Hohen Kommission beanstandet aber in einem bedenklichen Augenblick den Gesamtzustand der westdeutschen Wirtschaft, die in diesem Augenblick Ursachen heranzieht, die in dieser Form nicht gegeben sind, und andererseits echte Ursachen für die gegebene Sachlage außer Betracht läßt. Der Grad der wirtschaftlichen Erholung nach der Währungsreform ist häufig genug bestaunt worden und es ist gerade auch von amerikanischer Seite immer wieder festzustellen worden, daß diese Erfolge keineswegs mit einer Wirtschaftspolitik hätten erreicht werden können, die in der staatlichen Bevormundung das Allheilmittel für alle Schäden sieht.

Diese Urteile und der Augenschein sprechen dafür, daß aus einer gegebenen Wirtschaftssituation mit eigenen Anstrengungen und im Verein mit der Marshallhilfe das Beste gemacht worden ist, was daraus zu machen war. Durch die alliierte Kritik, die auf Sachlichkeit keineswegs immer Anspruch erheben kann, ist das Ansehen der Bundesregierung bedenklich untergraben worden. Will man eine andere, und wenn ja, zu welchem Zweck? Dem sehr vorübergehenden Interesse der britischen Parlamentarier wird man kaum eine Regierung zum Opfer bringen wollen, die sich in das politische Bild der westlichen Welt in kürzester Zeit erstaunlich gut eingefügt hat. Befindet sich etwa die große Politik, insbesondere im Hinblick auf die Beseitigung der west-östlichen Spannungen, in einer Umwandlung? Und will man allen Entwicklungsmöglichkeiten vorbeugen?

Blonde bevorzugen für die Haarwäsche SCHWARZKOPF SCHAUMPON



Müssen die Preise steigen?

Die Auswirkungen der Kreditausweitung / Uebergroße Inflationsfurcht der Regierung / Exportsteigerung und vermehrte Sparen erforderlich

Dr. A. H. In der gegenwertigen Diskussion um das Fuir und Wider einer energischen Arbeitsbeschaffungspolitik sind sich alle Beteiligten...

gerne Nachfrage nach allen Gubern des taglichen Bedarfs ausfallen wuerde. Aber es waere doch falsch, hier eine einfache Addition vorzunehmen...

den hier Beschränkungen auferlegt werden oder wenn uns der Zugang zu ausländischen Märkten durch hohe Schutzzölle oder sonstige Abwehrmaßnahmen erschwert wird.

Es kommt auf den Verbraucher an

Schließlich aber fragt sich überhaupt, ob nicht eine Ablenkung der Nachfrage von diesen kritischen Märkten irgendwie möglich ist, und hier wäre doch wohl für eine aktive Wirtschaftspolitik noch ein weites Feld.

Es wird also von uns allen in unserer Eigenschaft als Verbraucher und von unserer Einkommensverwendung abhängen, ob die vorgesehene zusätzliche Kreditgewährung zu erneuten Preissteigerungen auf den erwähnten Märkten und damit zu einem Wideranstieg unserer Lebenshaltungskosten führen wird.

Keine Inflationspolitik

Die Meinungen gehen also lediglich darin auseinander, wann eine solche Inflationsgefahr zu befürchten sei, d. h. also wo die Grenzen einer zusätzlichen Arbeitsbeschaffung durch vermehrte Kredite liegen.

Die stillschweigende Voraussetzung aller dieser Inflationsbesorgnisse besteht darin, daß die zusätzliche Kreditvermehrung durch die auf diese Weise neu geschaffene Kaufkraft auf verschiedenen Märkten zu Nachfragespannungen, Warenverknappungen und damit zu Preissteigerungen führen wird.

Die „kritischen“ Verbrauchgütermärkte In den Produktionsgüterindustrien, denen bekanntlich die zurecht zulaufenden Investitionskredite in Form von zusätzlichen Aufträgen zugute kommen werden und die allgemein an Unterbeschäftigung leiden, sind solche Preissteigerungen also zunächst nicht anzunehmen.

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß die mit der Kreditausweitung zusätzlich geschaffene Kaufkraft, die sich zu einem wesentlichen Teil in Form von Löhnen unter die neu eingestellten Arbeiter verteilt wird, bei diesen eine entset-

In diesem Punkte muß durchaus der Auffassung der Hohen Kommissare zugestimmt werden die in ihrem oben erwähnten Memorandum einen Ausbau der Exportindustrien dringend angeraten haben.

Weitere steuerliche Maßnahmen beschlossen

Aus den Beratungen des Bundestagsausschusses

BONN. (Eigener Bericht) Der Finanzausschuß des Bundestages hat folgende Änderungen der Regierungsvorlage beschlossen, die die vorläufige Zustimmung des Bundesrates (Finanzausschuß) erhalten haben:

- 1. Zu § 3, weitere besondere Zuwendungen des Arbeitgebers an den Arbeitnehmer (Jubiläumsgeschenk) können nach näherer Maßgabe einer Rechtsverordnung ganz oder teilweise steuerfrei belassen werden.
2. Ausdehnung der Vergünstigung für den Wohnungsbau (§ 7c) auch auf den Schiffbau, so daß ab 1. 1. 1950 Zuschüsse oder unentgeltliche Darlehen zur Förderung des Schiffbaues abzugsfähig sind.
3. Voraussetzung ist allerdings, daß die Zuschüsse oder Darlehen einem Unternehmer für den Bau eines an eine Werft im Bundesgebiet vergebene Schiffes gewährt werden...

4. § 34a bleibt grundsätzlich in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung bestehen, so daß die Begünstigung der Wiederbeschaffungskosten generell auf Pauschalvergütung abgestellt wird.

Als Verbesserung ist vorgesehen, daß sich für Verheiratete mit mehreren Kindern der Pauschalbetrag von jährlich 750 DM ab dem dritten Kind um 50 DM für jedes Kind erhöht.

JH. Wir hätten diese Meldung gerne mit der Überschrift „Weitere steuerliche Erleichterungen...“ versehen, wenn da nicht die Regelung des § 34a wäre, nach der vom bisherigen Verfahren, den Kriegsgeschädigten, Flüchtlingen, Vertriebenen, politisch Verfolgten usw. für ihre Aufwendungen für die Wiederbeschaffung der verlorenen Möbel, der abhanden gekommenen Hausratgegenstände und Kleidungsstücke Steuerfreiheit zu gewähren, grundsätzlich abgegangen worden ist...

Man darf gespannt darauf sein, wie der Kampf um die steuerlichen Erleichterungen ausgeht. Daß die Organisationen der Fliegergeschädigten und Flüchtlinge hierzu noch ein entscheidendes Wort mitsprechen werden, dürfte außer jedem Zweifel stehen.

Kurzberichte

Zuckersteuererhöhung zurückgestellt

BONN. Die Beratungen der Hohen Kommission über das deutsche Gesetz zur Senkung der Zuckersteuer sind, wie wir schon erwähnt, zurückgestellt worden.

Keine Zigarettensteuer-Senkung

BONN. Die Senkung der Zigarettensteuer für die Zigarrenindustrie soll nach Mitteilung aus Kreisen der Bundesregierung nicht an die Zigarrenindustrie ausgedehnt werden, weil eine Senkung der Steuer für alle Tabakerzeugnisse dem Ansturm von rund 100 Mill. DM jährlich bedeuten würde.

2 Prozent mehr Fett in der Butter

KÖLN. Deutsche Butter muß von 1. März an 88 Prozent Fett enthalten. Mit diesem Zeitpunkt tritt eine zur Wochensmitte im Bundesanzeiger veröffentlichte Anordnung des Bundesernährungsministeriums in Kraft, nach der Butter künftig 2 Prozent Fett mehr als bisher haben muß.

Konsumgenossenschaften erhalten ihr Vermögen zurück

TÜBINGEN. Den Anträgen der Konsumgenossenschaften, ihr 1942 enteignetes Vermögen zurückzugeben, wurde vom Finanzministerium Württemberg-Hohenzollern stattgegeben.

An zweiter Stelle im Marshall-Plan 1950/51

WASHINGTON. ERP-Administrator Paul Hoffman hat vor den außenpolitischen Ausschüssen beider Häuser des USA-Kongresses 1,35 Mrd. Dollar für das dritte Marshall-Plan-Jahr 1950/51 angefordert.

China-Stahlauftrag soll aufgeteilt werden

DÜSSELDORF. Die westlichen Alliierten sollen sich geeinigt haben, daß rund 70 000 t des ursprünglich an die Ruhrindustrie vergebenen Rohstahlauftrages über 1950/51 Eisenbahnbrücken von der Deutschen Bundesrepublik, Belgien und Luxemburg übernommen werden.

Amerika-Stahlgeschäft für die Ruhr

FRANKFURT. Wirtschaftsverständliche der amerikanischen Hohen Kommission kündigten in Frankfurt die Möglichkeit eines größeren Stahlgeschäftes der USA mit dem Ruhrgebiet an.

Handel mit Oesterreich günstiger

FRANKFURT. Der deutsch-österreichische Warenverkehr hat im Januar 1950, gemessen an den von beiden Seiten gewährten Einfuhrbewilligungen, eine glücklichere Entwicklung genommen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 21. Februar 1950
Antrieb: Großvieh 504, Kälber 322, Schweine 714, Schafe 73.
Preise in DM für je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen Jung aa 59-60, a 78-79, alt aa 79-75, a 59-65, b 59 bis 67, Bullen Jung aa 78-84, a 75-80, b 65-70, Hinder aa 58-64, a 73-75, b 63-73, Kühe Jung aa 70 bis 73, a 69-75, b 65-68, c 57-63, d bis 52, Kühe alt aa 63-72, a 58-62, Kälber a 55-65, b 48-58, c bis 73, Schweine a, b 1 und b 2 125-135, c 130-132, d und e 118-122, f 1 und g 2 109-119.
Marktlager: Anlieferung in Kälbern überwiegt mengenmäßig diejenige von Großvieh.

Kfz-Versicherungsprämien unter Vorbehalt zahlen

Der Fachverband für das Speditionsgewerbe berät seine Mitglieder

Die auf Grund einer Anordnung der früheren Verwaltung für Wirtschaft im April v. J. durchgeführte 20- bis 40prozentige Prämienhöhung in der Kraftfahrzeugversicherung wurde bis zum 30. 6. 1950 begrenzt.

Es war zu erwarten, daß die Kfz-Versicherer jetzt angesichts der Vorverhandlungen für die endgültige Weitergestaltung des Prämienstarifes den Standpunkt vertreten, daß der gegenwertige Schadensverlauf nicht nur eine Verlängerung der Anordnung, sondern wahrscheinlich noch eine weitere Erhöhung der Prämien erfordert.

Demgegenüber stehen allerdings die Zahlen des Aufsichtsamtes für die Zeit vom 1. 6. 1948 bis 30. 6. 1948, die den Nachweis dafür bringen, daß selbst bei Berücksichtigung der erforderlichen Schadensreserven für noch offene und nicht

regulierte Schäden die Prämien vor der Erhöhung von 1. 4. 1949 auch unter Berücksichtigung eines schlechteren Verlaufs der Kaskoversicherung, voll ausreichen.

Die Organisationen des Verkehrsgewerbes haben daher beim Bundeswirtschaftsministerium beantragt, die Anordnung nicht über den 30. 6. d. J. hinaus zu verlängern, die Prämien auf weitere Senkungsmöglichkeiten zu prüfen und den Prämienstarif als Paktariff aufzuheben.

Da eine Entscheidung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sein dürfte, die fälligen Prämien jedoch weiter bezahlt werden müssen, haben die Organisationen des Verkehrsgewerbes allen Kfz-Besitzern empfohlen, die Prämienzahlungen bis zur endgültigen Klärung für die Zeit über den 30. 6. 1950 hinaus nur unter Vorbehalt zu leisten.

Nimm nur Schutzpflege Olympiapaste Hartpaste In guten Schuhgeschäften erhältlich

Eis-Tüten Muscheln sehr billig und stabil Waffelbäckerei Möck BALINGEN (Württ.), Tel. 204 Verlangen Sie unverzüglich Angebot Vertreter gesucht

Zu verkaufen: 1 geb. Mercedes-Lkw, 2 1/2 t, Holzg., Chassis OM 83, Motor OM 83, Baujahr 38, reparaturbedürftig 1 Dieselmotor für Lkw Mercedes-Benz OM 83, generalüberholt 1 Motor für 3-Lit.-Opel (Benz), generalüberholt, Angebote unter G 3811 an die Geschäftsstelle

Wegen Wegzug II gut überwinterter Bienenvölker mit wertvolle Königinnen, sowie insgesamt 18 neue Paucke-Züchterbeuten, Normmaße u. Imkerwerkzeug, neuw. Schmiedet., Wanderstand u. rauchentwöhnenden Käufe abzugeben, Ernst Bühler, Urach, Mühlstraße 3

Unbändig sind sie in ihrer Lebenslust

durch diese Nahrung - sie ist reine Energie

Es kann noch so kalt sein - stundenlang toben sie draußen umher. Mutti sorgt dafür, daß sie nicht frieren und bei Kräften bleiben: Sie gibt ihnen reichlich Sanella, weil sie weiß, daß Sanella aus den nährhaftesten Fetten hergestellt ist, die besser sind als alles andere, um die Energie zu ersetzen, die Kinder Stunde um Stunde verbrauchen.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich Sanella, wenn Sie Margarine einkaufen!



Schaff Dir Kraft mit Sanella Die feine Margarine



Suchen Sie Kunden

In Ihrem engeren Heimatgebiet, dann ist es das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Käufer?

Über Ihren Heimatkreis hinaus ansprechen, dann steht Ihnen der Anzeigenteil der Gesamtzeitung

aller Zeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH. zur Verfügung. Dieser Anzeigenteil der Gesamtzeitung erscheint in jeder Nummer der unten aufgeführten Heimatzeitungen.

- Schwäbisches Tagblatt, Tübingen
Rottenburger Post, Rottenburg
Reutlinger Nachrichten, Reutlingen
Metzinger-Uracher Volksblatt, Metzlingen
Der Ermalbote, Urach
Calwer Zeitung, Calw
Der Entzler, Neuenbürg
Schwarzwald-Echo, Nagold
Balingen Volksfreund, Balingen
Ebingen Zeitung, Ebingen
Schmidts-Zeitung, Tübingen
Grün-Blau, Tübingen
Bote von Herberg, Spaldingen
Schwarzwaldzeitung „Der Grenz“, Freudenstadt
Hohenzollerische Zeitung, Hechingen
Neckar-Chronik, Hebr
Alb-Bote, Münsingen
Die Neckarquelle, Schweningen
Schramberger Chronik, Schramberg
Sonntags-Zeitung, Tübingen

20 Heimatzeitungen bringen Ihnen Erfolg!

Stellenangebote

Metallhandwerker mitl. Alter als Helfer für Niederdruckanlage u. zur Ausführung kleiner Reparaturen in evang. Anstalten gesucht. Kirchliche Gestaltung u. unselbstiger Charakter Bedingung. Ausführliche Bewerbungen erbet. u. G 3814 an die Geschäftsstelle



Romantic Germany

Die deutsche Zentrale für Fremdenverkehr scheint eine besonders glückliche Hand in der Auswahl ihrer Plakate zu haben. Nachdem sie im vergangenen Jahr alle Welt mit ihrem geschmacklosen Goetheplakat verärgert hatte...

Der Jugendschutz muß ernst genommen werden

Vom Gesetz versprochen, in der Praxis nicht gehalten / Eine betrübliche Bilanz

Eine in diesen Wochen in Tübingen veranstaltete Umfrage bei der handwerklichen und kaufmännischen Jugend über die Arbeitsverhältnisse in ihren Betrieben hat vor allem auf Arbeitsebene - zu einiger Diskussion Anlaß gegeben. Das Ergebnis dieser Umfrage war im Hinblick auf die eingelegten Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes, die leider in der Mehrzahl der Fälle nicht genügend beachtet wurden, unzureichend.

Arbeit ist bis auf wenige Ausnahmen grundsätzlich verboten; zwischen 20 Uhr und 6 Uhr dürfen keine Jugendlichen beschäftigt werden; jedem Jugendlichen muß in der Woche ein freier Nachmittag gewährt werden.

Diese Bestimmungen sind im allgemeinen ausreichend, um die körperliche und geistige Entwicklung der Jugendlichen zu gewährleisten. Die Bestimmungen haben daher hauptsächlich den Zweck, dieses Gesetz den geltenden Bestimmungen der anderen Bundesländer anzuschließen.

Da in der letzten Zeit häufig grobe Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz bekannt wurden, hat die Christliche Arbeiterjugend in Tübingen im Einvernehmen mit dem Landesjugendausschuß und den zuständigen staatlichen Stellen unter der handwerklichen und kaufmännischen Jugend eine Umfrage über das Jugendschutzgesetz durchgeführt.

Neue Tarifvereinbarung für den Groß- und Einzelhandel

Zwischen dem Fachverband Einzelhandel, dem Arbeitgeberverband der Großhandelsverbände in Südwürttemberg-Hohenzollern und der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft Landesverband Württemberg-Hohenzollern, wurden folgende Tarifvereinbarungen hinsichtlich des Gehaltsariffs getroffen:

1. Gehaltsanordnung für die Angestellten im Groß- und Einzelhandel in Württemberg-Hohenzollern

Table with 4 columns: Alter, Gruppe A, B, C, D. Rows show age groups from under 18 to 30 with corresponding salary levels.

- 2. Kaufmännische Angestellte und Verkaufskräfte, die eine abgeschlossene Lehrzeit nachweisen, sind in jedem Falle spätestens vom 3. Berufsjahr an die Gruppe B einzustufen. 3. Ortsklassenabhängige Abschläge für weibliche Angestellte...

Die Lage bei den Angestelltenberufen

Tübingen. Nach den Ermittlungen des Landesarbeitsamtes Tübingen hat in Württemberg-Hohenzollern die ungünstige Entwicklung in den Angestelltenberufen weiter an zu den 1970 Arbeitlosen bei Jahreswechsel kamen im Januar 1971 weitere 1200 Angestellte hinzu.

Südwestdeutsche Chronik

Keine Veranstaltungen am Landesbußtag

Tübingen. Die Staatskanzlei teilt mit, daß am evangelischen Landesbußtag, dem 28. Februar 1971, Sportveranstaltungen sowie alle sonstigen öffentlichen Veranstaltungen mit Ausnahme der Darbietung von Werken kirchlicher Tonkunst verboten sind.

Schadenfeuer in Urach und in Jungnau

Tübingen. In einem Fabrikgebäude Urachs brach dieser Tage morgens ein Brand aus. Der Gebäudeschaden in Höhe von ungefähr 100 000 DM verursachte - in der Gemeinde Jungnau, Kreis Sigmaringen, brannten drei Wohngebäude. In einem Gebäude fielen sämtliche Futtermittel an die Tiere der landwirtschaftlichen Maschinen dem Feuer zum Opfer.

Der Reutlinger Hausberg wird verkauft

Reutlingen. Es bestilligen sich jetzt die Gerichte, daß die Achalm, der Hausberg Reutlingens, an die Schafhalterei Hauch & Weeger in Kirchheim/Teck verkauft werden soll. Zwischen der Hofkammer des Hauses Württemberg in Stuttgart und der Kirchheimer Firma wurde, so wird berichtet, inzwischen ein Vorvertrag abgeschlossen.

Dem Lagerleiter wurde gekündigt

Re. Um. Wie wir erfahren, ist dem Leiter des Kriegeraufenthaltsamtes Kienlesberg in Um, Dr. Konrad Eckert, auf 1. April gekündigt worden. Die Stelle des Lagerleiters auf dem Kienlesberg soll mit einem Staatsbeamten besetzt werden.

Omnibus Freudenstadt-Konstanz

Schramberg. In den Sommerfahrplan der Bundesbahn soll eine Eilomnibuslinie Freudenstadt-Schiltach-Schramberg-Rottweil-Konstanz aufgenommen werden.

Lieferwagen stürzt 50 m tief

Villingen. Auf der Bundesstraße 33 zwischen Tribsen und St. Georgen stürzte am Mittwoch ein Lieferwagen des Konsumvereins Tribsen in der Höhe des Sommerauer Tunnels etwa 50 m tief über die Böschung und blieb, nachdem er

sich mehrfach überschlagen hatte, völlig zertrümmert liegen. Der 19 Jahre alte Fahrer ist unmittelbar nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gewinne der Klassenlotterie

Stuttgart. Am 9. bis 11. Tag der Schlußklasse der 6. Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 2 Gewinne zu je 50 000 DM auf Nr. 65 296 und 120 974; 3 Gewinne zu je 25 000 DM auf Nr. 46 754, 139 255 und 166 392; 3 Gewinne zu je 10 000 DM auf Nr. 9639 und 153 551.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Samstag: Anfangs noch aufgehellt, dann wieder Zunahme der Bewölkung. Vorwiegend trocken, Tagestemperaturen auf 3 bis 8 Grad ansteigend. Leichter Nachtfrost.

Unsere Arbeitslosen nach Bezirken

7,8 Prozent Ausländerehen

Tübingen. Im Jahr 1970 wurden in Württemberg-Hohenzollern 710 Eheschließungen verzeichnet, bei denen der Ehemann Ausländer war. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Eheschließungen belief sich auf 7,8 Prozent.

Rückersatzungskunden für Konsumvereine

Tübingen. Am Montag, 27. Februar, um 15.30 Uhr, erfolgt in der Schlachthofstätte die feierliche Übergabe der Rückersatzungskunden über das Vermögen der Konsumvereine durch Staatspräsident Dr. Müller.

1970 weniger Todesfälle durch Tbc

Tübingen. Im Laufe des Jahres 1970 wurden in Württemberg-Hohenzollern 1196 Tbc-Neuerkrankungen festgestellt. Diese Zahl liegt um 203 unter der des vorhergehenden Jahres. Tödllich verliefen im zweiten Halbjahr 1970 193 Fälle gegenüber 200 Fällen im zweiten Halbjahr 1969.

Niveaus im Skisport überall verbessert

Das Urteil des DSV-Präsidenten Henle zur Nordischen Skimeisterschaft

Robert Henle (München) war bei den Deutschen Skimeisterschaften in Reit ein vielbeschäftigter Mann. Zwischen einem Gespräch mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Ehard gelang es aber doch noch während des dritten Durchganges des von Sopp Weiss gewonnenen Spezialsprungrittes, die Meinung des Präsidenten über die Deutschen Skimeisterschaften in Reit im Winkl zu hören.

ganzes Können entfalten können. Ich bin überzeugt, daß schon im kommenden Jahr bei den nächsten Deutschen Skimeisterschaften in Neustadt im Schwarzwald diese aufsteigende Linie anhalten wird. Wegen der Olympischen Winterspiele brauchen wir uns noch keine allzu großen Sorgen zu machen. Für den Fall, daß wir in Oslo zugezogen werden, müssen wir unsere Hochsprünge ohnehin ziemlich dämpfen. In den nordischen Wettbewerben können unsere Leute nicht in dem früher gewohnten Maß Schritt halten mit den Skandinavien. Dagegen werden wir mit unseren Springern auf alle Fälle eine gute Figur machen können. Ganz überragend waren die Leistungen, welche die Sieger von Reit, Hauser, Moergans und Weiler, zeigten.

Südliga-Spruchkammer lehnt Einsprüche ab

Die Südliga-Spruchkammer, bei der in der letzten Zeit mehrere Einsprüche gegen die Wertung von Meisterschaftsspielen eingegangen, hat die von den unterlegenen Vereinen beantragte Neuansetzung folgender Punktspiele abgelehnt:

SC Freiburg - FC 94 Singen (2:1); VfL Konstanz gegen FC 94 Singen (0:1); VfL Schweningen gegen ASV Ebingen (2:2).

Der Trainer des VfL Schweningen wurde unter Verhaftung wegen unparteilicher Haltung mit einer Ordnungsgeldstrafe von 100 DM belegt. Er hatte auf alle Fälle eine gute Figur machen können. Ganz überragend waren die Leistungen, welche die Sieger von Reit, Hauser, Moergans und Weiler, zeigten.

Kurz berichtet

Unter Leitung von Schiedsrichter Hermann Fritz, Oggersheim findet am kommenden Samstag in Tübingen ein Lehrgang für Schiedsrichter der Zonen- und Landesliga statt.

In einem Fußball-Länderspiel behielt am Mittwoch die englische B-Kl. in Newcastle gegen Holland nur knapp mit 1:0 die Oberhand.

Vor über 25 000 besetzten Zuschauer konnten die Newall Old Boys aus Rosario gegen die Berliner Tennis Borussia nur knapp mit 2:2 gewinnen.

Auf der Adlerschanze in Ruhpolding fand eine Meisterschaftsrevanche der deutschen Skisportler statt. Bei der Traunsteiner Kaver Diener dem deutschen Meister Sopp Weißer stark bedrängt. Mit Springen von 73 und 94 m und der Note 23,5 kam Weißer nur zu einem ganz knappen Sieg vor Diener mit zweimal 83 m und der Note 23,1.

Zu Probefahrten mit dem neuen Veritas-Meteor-Wagen sind die Rennfahrer Hermann Lang, Kling, Ulmer und der Belgier Broodts auf dem Nürburgring eingetroffen.

Kleine Gewinne im Teis-Rheinfeld-Pfals Beim Sportsfoto Rheinfeld-Pfals gab es für die Spiele des 12. Februar folgende Gewinne: 1. Rang: 1644 Gewinne zu je 100,00 DM; 2. Rang: 2513 Gewinne zu je 6,75 DM; 3. Rang: 19004 Gewinne zu je 1,20 DM. Stichgewinne: 1177 Gewinne zu je 4,20 DM.

Schneebereiche vom 23. Februar

Feldberg: 60 cm (1 neu), Pulver. - 1 Grad. Schussland: 40 cm (1-1), Pulver. - 3 Grad. Wildbad: 7 cm (1-1), Pulver. - 3 Grad. Kattenbrunn: 11 cm (1-1), Pulver. - 4 Grad. Grünhöf: 11 cm (1-1), Pulver. - 4 Grad.

Auftraglage zufriedenstellend

Tübingen. Im Laufe des Jahres 1970, hauptsächlich nach Beginn der Frostperiode in der zweiten Hälfte des Monats, wurden 600 Fach- und 540 Hilfsarbeiter des Baugewerbes in Württemberg-Hohenzollern arbeitslos. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter stieg damit auf insgesamt 2000. Da die meisten Baubetriebe bei Beginn der Frostperiode Mitte Januar noch über genügend Aufträge verfügten, rechnet das Landesarbeitsamt damit, daß die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage des Baugewerbes im Januar nach Eintritt wärmerer Witterung binnen kurzem wieder behoben sein wird.

Zur Arbeit nach Frankreich

Sigmaringen. Innerhalb Jahresfrist, von Februar 1969 bis Januar 1970, stellten sich der Prüfungskommission des nationalen Einwanderungsamtes in Sigmaringen 352 Männer und 114 Frauen als Bewerber für Arbeitsplätze in Frankreich vor. Etwa 50 Prozent der Freiwilligen erfüllte nicht die gestellten Voraussetzungen, so daß im Laufe des Jahres aus Württemberg-Hohenzollern auf diesem Wege 293 Männer und 90 Frauen dem Durchgangslager Germersheim zur Weiterleitung nach Frankreich zugelassen wurden.

Auch das wurde berichtet

In Tübingen wurde die Feuerwehr vor einigen Tagen abends nach der Katharinenstraße gerufen. Zum Glück handelte es sich nicht um einen Brand, vielmehr hatten junge Leute vor mehreren Haustüren Reizstoffe ausgespritzt, die derart starke Wirkungen auf die Augen hervorriefen, daß die Hausbewohner aus ihren Wohnungen auf die Straße getrieben wurden.

In Oberwolfartsweiler bei Friedrichshafen schlug ein neunjähriges Mädchen seinem fünf Jahre alten Bruder beim Holzhacken drei Finger der rechten Hand ab.

In der Bar eines Meersburger Hotels sah ein Mann, umschlingt von hübschen Mädchen. Ich sein Fabrikant aus Brasilien und suche eine Frau in Germany! so trumpfte der Kavaller auf. Jede der Schönen wollte das erlesene Objekt sein. Er trank mit den Damen eine Flasche Sekt nach der andern, bis schließlich die Polizeistunde längst vorüber war. Dann aber kam doch der Hüter des Gesetzes und ermahnte zum Aufbruch. Dies ließ sich der 'Südamerikaner' nicht zweimal sagen; im Nu war er verschwunden. In seiner Eile hatte er 'vergessen', die Zeche zu begleichen. So mußten die Mädchen zusammenlegen und 153 DM berappen.

In Lindau-Eschbach brach eine 45jährige Flüchtlingfrau durch den Bretterfußboden und stürzte in den darunterliegenden Stock. Sie wurde mit einer Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen heftig aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert.

Der Oberbürgermeister von Stuttgart erhielt kürzlich einen Brief von einem 29jährigen Ka-

nadier, in dem er gebeten wird, dem Absender eine deutsche Freundin zu vermitteln. Der Kanadier lebt im Norden von Ontario und arbeitet in einer Zellstoff-Fabrik. Er schreibt, er ziehe eine dunkelhaarige Freundin vor, da er selbst dunkel sei.

Am Dienstagmorgen erstickte in Eßlingen ein 26jähriger Bauarbeiter an einem Stück Rauchfleisch, das ihm im Hals stecken blieb. Der sofort gerufene Arzt konnte nicht mehr helfen.

In der bayerischen Gemeinde Chammunster fand dieser Tage eine Hochzeit statt, die eine recht unfreundliche Unterbrechung erlitt. Nachdem die Gäste ihre Geschenke auf den Bräutigam gelegt hatten, erschien plötzlich der Gerichtsvollzieher, von der Polizei begleitet, und klebte den 'Kuckuck' auf die Gaben.

Obwohl Historiker errechnen haben, daß Mädchen-Glücksbach seine Stadtrechte erst im Jahre 1356 erhalten hat, will es in diesem Jahr seine 600-Jahr-Feter begehen. Wir rechnen halt für jedes Jahrhundert ein Jahr Schwund', meinte der Oberstadtdirektor. 'dann kommen wir schon hin'.

Das Skelett eines seit Dezember 1945 vermißten Arbeiters wurde kürzlich von Fahrleuten bei Häfen im Kreis ... gefunden. Zur Feststellung der Personales gehörten vor allem silberne Nadeln, die dem im ersten Weltkrieg verwundeten Arbeiter am Ellbogen eingesetzt worden waren. Die Ermittlungen ergaben, daß sich der Arbeiter wegen familiärer Zustipfkeiten erhängt hatte.

Advertisement for 'ALL-BABA' featuring illustrations of a man and a woman, and a child, with the text 'ALL-BABA' in a stylized font.

Der Mensch in Zahlen

Das größte technische Wunderwerk der Welt

Keine Maschine auf der Welt ist so gigantisch wie der menschliche Körper, und die Leistungsfähigkeit keiner einzigen kann mit der seinen konkurrieren. Das besetzte Wesen ist das größte technische Wunderwerk der Welt.

Wir begegnen beim Menschen astronomischen Zahlen. Es dürfte noch keine Überraschung sein, daß der Mensch 224 Knochen hat, die durch 750 quergestreifte Muskeln bewegt werden. Die Überraschungen beginnen erst bei den inneren Organen. So bildet die Lunge, vollständig entfaltet, eine Oberfläche von 130 Quadratmetern. Auf dieser Fläche hätten 500 Menschen bequem Platz. Die Lunge gehört zu jenen Organen, die vom Augenblick der Geburt bis zum Tode ununterbrochen in Tätigkeit sind. Der Mensch atmet durchschnittlich sechszehnmals in der Minute. Durch einen Atemzug werden 500 Kubikzentimeter Luft durch die Lunge bewegt. In 60 Jahren, dem durchschnittlichen Lebensalter, werden somit durch 505 Millionen Atemzüge 272 000 Kubikzentimeter Luft in die Lungen befördert.

Der gesamte Organismus besteht aus 8 Billionen Zellen, die weißen und roten Blutkörperchen nicht eiberechnet. In einem Kubikmillimeter Blut befinden sich 8000 weiße und 5 Millionen rote Blutkörperchen. Bei der Annahme, daß ein erwachsener Mensch 4 Liter Blut besitzt, hat also ein gesunder Erwachsener 32 Milliarden weiße und zwei Billionen rote Blutkörperchen. Wenn man die roten Blutkörperchen eines einzigen Menschen Rand an Rand in einem Streifen nebeneinander legte, so würde die Länge dieses Streifens 140 000 Kilometer betragen, also 31 mal länger sein als der Äquator.

Wenn man aber die roten Blutkörperchen eines Menschen flächenhaft nebeneinander legte, so würden sie 1846 Quadratkilometer einnehmen, was ungefähr einer Sportanlage entspräche, die von sechs, die von sechs aneinanderstoßenden Tennisplätzen gebildet wird.

Die roten Blutkörperchen stellen den Hauptanteil des Blutes dar. Es wird durch die treibende Kraft des Herzens fortwährend in den Gefäßen — den Adern — bewegt. Die Strömungsgeschwindigkeit beträgt durchschnittlich 30 Zentimeter pro Sekunde. Die Gesamt-

länge des Gefäßsystems, durch die das Blut fließt, beträgt 560 000 Kilometer, das ist mehr als ein Drittel des Durchmessers der Sonne.

Der Motor dieses Riesenmechanismus ist das 340 Gramm schwere Herz, das seine Arbeit durch Jahrzehnte ohne Ruhe leistet. Das normale, gesunde Herz schlägt im Ruhezustand des Individuums 72 mal in der Minute. Wenn also ein Herz nach durchschnittlich sechzigjähriger Arbeit für ewig stehen bleibt, hat es mindestens 2 270 000 000 mal geschlagen. Während eines Tages leistet es ungefähr 21 000 Kilogramm Arbeit. Das bedeutet, daß damit auch 21 000 Kilogramm einen Meter hoch gehoben werden könnten. Nach sechzig Jahren hat das Herz somit eine Arbeit von 463 000 000 Kilogramm (etwa 6 Millionen Pferdestärken) geleistet.

Ein Mensch, der sich in absoluter Ruhe befindet, verbraucht pro Stunde und Kilogramm Körpergewicht eine Kalorie. Das macht für einen 70 Kilogramm schweren Menschen pro

Tag rund 1700 Kalorien aus. Diese Kalorienmenge nennt man den Grundumsatz. Er dient zur Deckung jener Arbeit, die die einzelnen Organe als Minimum auch im Ruhezustand leisten müssen. Ein mittelschwer arbeitender Mensch verbraucht durchschnittlich 4000 Kalorien, wobei selbstverständlich das Gehen, Treppensteigen usw. als Arbeit mitgerechnet wird. Dieser Mehrverbrauch pro Tag ist das Äquivalent der geleisteten Arbeit und wird als Leistungszuwachs bezeichnet. Dieser Leistungszuwachs beträgt, wenn man annimmt, daß ein Mensch 40 Jahre hindurch diese Arbeit leistet, 35 Millionen Kalorien. Man muß 3700 Kilogramm Kohle verbrennen, um dieselbe Wärmemenge zu erhalten.

Möchte man diese Arbeit von einer modernen Dampfmaschine leisten lassen, so müßte man, da maximal nur 27 Prozent der Wärme in Arbeit umgesetzt werden können, 13 800 Kilogramm feinste Kohle verbrennen.

Den Wunderwerken aus Stahl und Eisen steht der Mensch also stets als ein feiner gegliedertes und größeres Wunder gegenüber. Grund genug, ihn hoch zu achten.

Walter Brandes

Wilhelm Zaißer

Der neue Himmler der Ostzone

B. K. 24 Stunden vor der Rückkehr des Ostzonen-Ministerpräsidenten Otto Grotewohl hat sein Stellvertreter, SED-Politbürochef Walter Ulbricht, beim sowjetischen Botschafter Puschkin die Ernennung des Inspektors der Volkspolizei, Wilhelm Zaißer, zum Staatsminister der Ostregierung durchgesetzt. Die Wahl des ehemaligen Weltkriegsoffiziers, der 1919 der KPD beitrug, ist in vieler Hinsicht aufschlußreich. Auch die bürgerlichen Parteien, die zunächst seine Wahl zu verhindern suchten und alle Hoffnungen auf das rechtzeitige Eintreffen von Grotewohl gesetzt hatten, zogen ihn den anderen Kandidaten Fritz Lange und Erich Meißel schließlich vor.

Im spanischen Bürgerkrieg hat der kaiserliche Oberleutnant unter dem Pseudonym General Gomez die 13. Internationale Brigade kommandiert, später wurde er Stabschef aller Internationalen Brigaden. Im zweiten Weltkrieg sowjetischer Oberst, avancierte er 1942 zum Leiter der deutschen Abteilung der Antifa-Schule in Krasnoj Gorsk, wo die Generale und Offiziere von Stalingrad den letzten Schliff erhielten, bevor sie für Posten beim „demokratischen Aufbau“ der Ostzone bereitgestellt wurden. 1946 übernahm der erfahrene NKWD-Spezialist den Posten des Polizeipräsidenten von Leipzig, den er wenige Monate später mit dem des sächsischen Innenministers vertauschte. Stets jovial, kurz angebunden nur im Ton, persönlich mutig ist Zaißer der Typ des Truppenoffiziers. Aber schon 1937 schrieb ein Rotspanien-Kämpfer: „Ich fürchte, diese Jovialität kann wie eine Maske von ihm abfallen“.

Sowjetischer Staatsbürger wie Pleck und Ulbricht, wurde Zaißer bei der großen Aemterverteilung im Hochsommer 1949, kurz vor der Bildung der Ostregierung, auf einen besonderen Vertrauensposten gestellt. Sein neuer Titel war ebenso umfangreich wie sein neues Aufgabengebiet: Chef der Abteilung für Schulung in der Deutschen Verwaltung des Innern. „Schulung“ war auch hier nur ein Deckname für etwas ganz anderes. Tatsächlich hat Zaißer in den sieben Monaten seiner Tätigkeit als Inspektor der Volkspolizei das Offizierkorps neu aufgebaut und die Volkspolizei zu einer Kader-Armee entwickelt. Auf Zaißers Initiative geht es auch zurück, daß zahlreiche ehemalige Wehrmachtsoffiziere und SS-Spezialisten, wie der berüchtigte SS-Obergruppenführer Walter Müller und SS-Standartenführer Adalbert Bäumer, für den neuen Staatssicherheitsdienst und die Volkspolizei herangezogen wurden.

Zaißer selbst und sein „Assistent“, der frühere General Vinzenz Müller, haben in ihrem Stab ausschließlich Spezialisten der ehemaligen Bendler- und Prinz-Albrecht-Str. Alles spricht dafür, daß Zaißer zumindest die Traditionen der Prinz-Albrecht-Straße, des Hauptquartiers der Gestapo, fortzusetzen gedenkt.

den aufgefördert, mit HO-Artikeln die Bundesrepublik zu überraschen. Der verminderte Umsatz bei den Staatsläden ist ein weiteres Aergernis. Je mehr geschickt wird, um so geringer die Nachfrage bei den HO's. Die Preise fallen und die Staatseinnahmen sinken. Die körperliche und seelische Wirkung der Westpakete auf die Bevölkerung ist offensichtlich.

Bei den Neubauten in der City stehen Geschäftshäuser und Messespäliste an erster Stelle. Die Frontseiten sind wirkungsvoll und passen sich gut in das Straßenbild ein, die Rückseiten aber bleiben roh und unverputzt. Kulisse, wohin man auch sieht, das ist der Eindruck, den eine Leipzig-Reise zwischen den Messen hinterläßt. Die Atmosphäre des Klein-Paris, die aus Büchern, Musik und wagemutigen Handelsgelüsten entstand, ist durch den langen Schatten der roten Metropole verlorengegangen. Der letzte Halb, an den sich die zurückgebliebenen Leipziger klammern, sind die Thomaner mit Prof. Günther Ramin.

Wie Joe Louis besiegt wurde

... diesmal aber endgültig! sagte Marva

NEW YORK. Es begann wie im richtigen Märchen. Im Jahre 1934 lernte Joe Louis, der „braune Bomber“, ein junges Negermädchen kennen. Er verliebte sich in sie. Aber da der Mann der harten Rechten sehr schüchtern war, dauerte es einen ganzen Monat bis zum ersten Du. Als das gefallen war, überstürzten sich die Ereignisse. Kurz vor dem entscheidenden Kampf mit Max Baer erschien Joe bei der verdutzten Marva und heiratete sie buchstäblich vom Fleck weg. Doch nach dem ersten Rausch kam die Ernüchterung. Die kleine Marva mußte erfahren, daß es nicht immer leicht ist, mit einem berühmten Mann verheiratet zu sein. Publicity verpflichtet. Für Filmstars, Industriekapitäne und Boxchampions gibt es in den USA kein Privatleben. Also gehörte Joe nicht Marva, sondern seinen Anhängern, die ihn Tag und Nacht „herumreicherten“.

Da das empfindsame Mädchen seinen großen Joe liebte, konnte das nicht lange gut gehen. Als das erste Kind, das Tochterchen Jacqueline, zur Welt kam, ließ sie sich scheiden.

Der Krieg brach aus, und Joe ging als einfacher Soldat zur Army. Die Trennung aber wirkte Wunder. Marva ließ sich für einen Night-Club als Sängerin engagieren und schickte Joe, dem noch immer geliebten, ihre Gage über den Ozean.

Nun, nachdem Joe Louis aus Europa zurückgekehrt war, schien es also, als wenn sich der

Spruch von den guten Taten, die garantiert gute Früchte zeitigen sollten, wieder einmal bewahrheiten würde. Aber es schien nur so.

Kaum war der Weltmeister von seinem Europa-Trip wieder zurückgekehrt, wurde Hochzeit gefeiert. Diesmal aber in aller Stille und gewissermaßen unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Das geschah im Juli 1946. Im Februar 1949 indessen stand das seltsame Liebespaar schon wieder vor dem Scheidungsrichter.

Was war geschehen? Ganz einfach, Joe Louis, ein Kind seiner Zeit und ein smarter Bürger der USA, beschloß, dem Sport adieu zu sagen und Dollars zu machen. Seine ungeheure Popularität kam ihm auch dabei sehr zugute, und er erwarb sich ein ansehnliches Vermögen. Das zerrann ihm aber in Kürze zwischen den Fingern.

Weltmeister Louis hatte viele Freunde. „Viele Hunde sind des Hasen Tod“, meinte Marva zu diesem Punkt. Besagte Freunde schleppten den schwachen Joe öfters, als es seiner Frau lieb war, von Bar zu Bar. Joe kam nur noch sehr selten nach Haus und kümmerte sich nicht einmal mehr um seinen Sohn Punchy. Da verlor Marva die Geduld. Kurz entschlossen flog sie nach Mexiko — dem Scheidungsparadies der amerikanischen Ladies — und beantragte die Trennung. So endete im Jahre 1949 ein modernes amerikanisches Märchen.

Kinderreichtum

Vor 300 bis 500 Jahren, als die Kindersterblichkeit zwar sehr groß, die Fruchtbarkeit der Familien aber noch größer war, sind 12 bis 15 Kinder in einer Familie geradezu die Regel, ja selbst 20 Kinder eines Ehepaares durchaus keine Seltenheit. Und dies nicht etwa in den „guten alten Zeiten“ (die es im Grunde nie gegeben hat), sondern z. B. im 30jährigen Kriege, während Seuchen- und Hungerperioden und anderen Notzeiten finden wir diese Erscheinung in besonderem Maße, und sie zeigt sich ebenso beim Bauern und Handwerker auf dem Lande, wie beim Patrizier in der Reichstadt. Zwei Beispiele aus einem schwäbischen Kirchenbuch mögen dies beleuchten:

„Den 25. September 1732 starb Herr Johann Georg Kraußhaar, emeritierter Schultheiß, am hitzigen Fieber, seines Alters 85 Jahr, 5 Monat und 3 Tag. Dieser hatte drei Frauen; die erste starb am 14. Kind; die andere auch am dem 14. Kind; die dritte aber hatte keines. Von den Kindern erster Ehe hat er gesehen 23 Enkel und 40 Urenkel. Von den Kindern zweiter Ehe hat er erlebt 29 Enkel. Hatte also Deszendenten bei seinem Leben 126. Selbst aber war er auch ein Zwilling.“

Und von dieses Schultheißens Tochter Walburga, die wieder Schultheißin in ihrer Heimatgemeinde wurde, heißt es bei ihrem Tode im Jahr 1781 nach 27jähriger Ehe und 41jähriger Witwenzeit: „Sie erlebte von 9 Kindern, die alle in die Ehe kamen, 117 Enkel und Urenkel, also 126 Nachkommen, von denen bei ihrem Absterben (im 88. Lebensjahr) noch achtzig am Leben waren.“

Der altwürttembergische „Schreiber“ Jakob Brodbeck in Stuttgart, Sohn des dortigen Vogtes, lebte 1451 als Vater von 23 Kindern.

Der Holzhändler und 34jährige Ammeister (Bürgermeister) in Straßburg, Wolfgang Schöttlerin, gestorben 1612 im Alter von 62 Jahren, hat auf seinem heute noch erhaltenen Oelbildnis die Inschrift, die verdeutlicht lautet: „Gatte von 2 Ehefrauen, Vater von 17 Kindern, Großvater von 118 Enkeln, Urgroßvater von 125 Urenkeln, Urgroßvater von 2 Urenkeln, die er alle als seine Nachkommen im Leben gesehen hat.“ Als wahrer Patriarch hat Schöttlerin seine

Töchter weislich und wohlüberlegt in die alten Straßburger Patrizierfamilien, wie die Obrecht, Heuß u. a. verheiratet, eine Tochter wurde die Gattin des Nikolaus v. Türckheim, dieselbe Familie, in die 250 Jahre später Goethes Lili einheiratete.

Der Augsburger Handelsherr Ulrich Walter (1418—1505) hatte von seiner Ehefrau Barbara Riedler nicht weniger als 20 Kinder; auch sie wurde 1506 noch Ururgroßmutter. Das wundervolle Bildnis dieser Familie, von der Hand des älteren Holbein, findet sich heute noch im Augsburger Maximilianmuseum. Der glückliche Vater der 20 besaß dabei den Humor, für die religiöse Darstellung auf dem von ihm gestifteten Altarbild das Thema der Speisung der 5000 zu wählen.

H. M.

Das Eindringen des Metalls in vorgeschichtlichen Süddeutschland

Der Schritt, den die Menschheit mit dem Übergang von Stein als Werkstoff zum Metall (zunächst Kupfer und Bronze) getan hat, stellt einen der allerbedeutendsten in ihrer Entwicklung dar. Er fällt für Süddeutschland in die erste Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends. Dr. Jungbans, Hauptkonservator beim Württ. Landesmuseum, hat sich als erster mit den Vorgängen hiesigermaßen in größerem wissenschaftlichem Zusammenhang beschäftigt. In einem Vortrag vor dem Württ. Geschichts- und Altertumsverein über „Frühbronzezeitliche Formkreise in Süddeutschland und ihre historische Deutung“ gab er einem weiteren Kreis Einblick in seine Forschungen und damit in neue Erkenntnisse über die heimatische Vorgeschichte.

Mit Hilfe von zahlreichen Lichtbildern zeigte der Vortrag, wie sich auf süddeutschem Boden die ersten Versuche der Metallverarbeitung geschichtlich verwerten lassen. Einer Zeit unbedeutender südsüdlicher Einflüsse folgte eine solche kräftiger, vom Westen kommender Strömungen, die insbesondere im heutigen Rheinbesen und im Göttingen Bayern ihren Niederschlag hinterlassen haben. In diesen beiden Räumen erwachsen die zwei eigenständigen frühbronzezeitlichen Formkreise Süddeutschlands: Adlerberg und Sirsbad. Den Anstoß zur Metallverarbeitung verdankt Süddeutschland damit westlichen

Kräften, die vom Unterrhein aus wirkten und Verbindungen nach Südengland haben. In beiden genannten Formkreisen machen sich aber schon früh Einflüsse aus dem Gebiet der späteren Schweiz, aus Oesterreich-Ungarn und Böhmen bemerkbar. Vor allem werden die böhmischen Einwirkungen, die sich in zahlreichen Importatoken spiegeln, schließlich so kräftig, daß der ihnen örtlich zunächst gelegene Straubinger Kreis in seiner Eigenart erlischt. Der Vorgang ist so eindrucksvoll, daß er vielleicht auf eine ethnische Verschiebung hindeuten könnte. Die böhmischen Formen sind es, die auf diesem Boden zu der entwickelteren Stufe der Hügelgräberbronzezeit hinüberleiten und das Ende der westlich bestimmten Frühbronzezeit Süddeutschlands bedeuten.

Es wäre verlockend, aus den formenkreidlichen Verschiebungen kulturelle oder gar völkische Bewegungen abzulesen zu wollen. Doch dazu reichen heute die Unterlagen noch nicht; nur die Formkreise können lediglich mit Hilfe früherer Bronzen umrissen werden. Trotz aller Vorsicht in der Einzeldeutung, zu der Dr. Jungbans mahnte, aber wird es klar, daß die raumgebundene Brückenstellung Süddeutschlands zwischen West und Ost auch das Auftreten der ersten Metalle in unserer weiteren Heimat mitbestimmt hat.

Komponistenwettbewerb des Süddeutschen Rundfunks

Zur Ermittlung neuer Unterhaltungsmusik veranstaltet der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart einen Komponistenwettbewerb. Gewünscht werden Ouvertüren, Walzer und Suiten. In jeder Gruppe werden drei Preise ausgesetzt von je 1000, 600 und 300 DM. Jeder Teilnehmer darf nur ein Werk einreichen, das noch nicht im Druck oder in anderer Form veröffentlicht worden ist. Letzter Einsendetermin ist der 15. April.

Helieres Theater in Ulm

Man hält es kaum für möglich, daß die Komödie „Die sechste Frau“ von Max Christian Feller, die die Städtische Bühne Ulm als Erstaufführung brachte, im Jahre 1929 in Berlin oft gegeben werden konnte, bevor sie verboten wurde. Denn die offenen oder versteckten An-

spielungen auf Diktatoren und Despoten sind nicht zu übersehen. Und hinter der Persiflage des engl. Königs Heinrichs VIII. mit seiner Vielweiberei, dessen Geschichte nach den dramatischen Behandlungen von Shakespeare bis Rehberg einmal die hellere Seite abgewonnen wird, tauchen ganz andere, viel jüngere Gestalten und Zustände auf. Dabei wird in den zahlreichen, dramaturgisch straffen Szenen über die Situationskomik hinaus ein glänzender Dialog geboten, frech, ironisch und geistreich zugleich. Er wurde in der tempeschwingigen Inszenierung von Herbert Steinger mit Dora Adler und H. Beckelmann in den Hauptrollen bis in die letzten Nuancen hinein pointiert ausgespielt.

E. K.

Städtebundtheater am Bodensee geplant

Vertreter und Kulturreferenten der Städte Radolfzell, Überlingen, Singen, Friedrichshafen, Ravensburg und Stockach sowie Vertreter aus Vorarlberg haben Besprechungen über einen Ausbau des Konstanzer „Theater am Bodensee“ aufgenommen. Die Intendant des Theaters wird nun mit den Städten feste Vertragsverhältnisse vereinbaren. In den Spielplan sollen auch die Konzerte des Konstanzer Symphonieorchesters aufgenommen werden.

Kulturelle Nachrichten

Das neueste Werk von Wolfgang Fortner, die Ballettmusik „Die weiße Rose“, kommt im Symphoniekonzert des Südwestfunks am 5. März zur Uraufführung.

Die diesjährigen internationalen Musikfestwochen in Luzern, die im August stattfinden werden, sollen mit einem Konzert unter Leitung von Wilhelm Furtwängler eröffnet werden. Weitere Gastdirigenten sind Ernest Ansermet, Bruno Walter und Herbert von Karajan.

Das einzige Bühnenstück von Pablo Picasso, „Desire caught by the tail“ (Der vom Schwanz eingefangene Wunsch), gelangte in London zur Aufführung. Die verschiedenen Kritiken nannten das Stück „unverständlich“, „kolossaler Spaß“, „witz- und geschmacklos“, man könne es ebensogut „Gekochtes Rindfleisch mit Karotten“ oder „Liebe unter Kohlköpfen“ heißen.

